

FILIP BAŠIĆ

DER UNTERSCHIED IN DER SEMANTIK DER FRÜHEN NOMEN BEI MÄDCHEN
UND JUNGEN
DIPLOMARBEIT

Universität Zagreb

Philosophische Fakultät

Abteilung für Germanistik

Mentor: Doc. Dr. Maja Anđel

Zagreb, 2013

Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Die Rolle der Inputsprache	4
2.1. Input und Interaktion in Spracherwerbstheorien	6
2.1.1. Behaviorismus	6
2.1.2. Generative Grammatik	7
2.1.3. Konnektionismus	8
2.1.4. Kognitive Linguistik.....	9
2.1.5. Theorie der sozialen Interaktion	10
3. Sexuelle Sozialisation und Geschlechterrollen in der Kindheit	11
3.1. Theorien zum Erwerb von Geschlechterrollen.....	13
3.1.1. Freudsche Theorie	14
3.1.2. Soziale Lerntheorien.....	16
3.1.3. Sozialkognitive Lerntheorien	18
4. Geschlechtliche Unterschiede in der Sprache.....	20
4.1. Charakteristika der Männer- und Frauensprache	21
6. CHILDES	25
7. Hypothese	26
8. Ziel	26
9. Versuchspersonen	27
10. Methode	27
11. Resultate.....	28
12. Schluss	34
Literaturverzeichnis	36
Anhang	40

1. Einleitung

Der Spracherwerb als einer der komplexesten und meist erforschten Prozesse sowohl in der angewandten Linguistik als auch in der Psycholinguistik umfasst eine Reihe von Faktoren, die das Kind selbst sowie seine Umgebung betreffen. Um eine Sprache zu erwerben, muss das Kind zuerst die kognitiven Fähigkeiten dazu besitzen, aber auch in seiner Umgebung ständig der jeweiligen Sprache ausgesetzt sein. In diesem Interaktionsprozess zwischen dem Kind und seiner Umgebung ändert sich die Sprache des Kindes auf der strukturalen und funktionalen Ebene, d.h. in Bezug auf die Funktionen, die sie im menschlichen Leben hat.

Fast alle Eltern erinnern sich an den Zeitpunkt, als ihre kleine Tochter oder ihr kleiner Sohn zu sprechen anfang. Bei den meisten Kindern geschah das als das Kind etwa 12 Monate (Kauschke, 1999) alt war. Das waren wohl zweisilbige Wörter wie *Mama* oder *Papa*, aber eigentlich ist hier von "echten" referentiellen Wörtern noch nicht zu sprechen.

"Von einem "echten" referentiellen Wort kann gesprochen werden, wenn das Kind eine konventionell festgelegte lexikalische Form als unabhängiges und flexibles Zeichen in unterschiedlichen Kontexten und mit einem festen inhaltlichen Bezug verwendet, d.h. wenn das Wort phonetisch konsistent, semantisch kohärent (auf eine untereinander verbundene Gruppe von Objekten oder Ereignissen bezogen) und symbolisch autonom (nicht an spezifische Kontexte, Handlungsabläufe oder Verhaltensroutinen gekoppelt) erscheint." (Kauschke, 1999)

Erst danach beginnt der Wortschatz langsam zu wachsen und wenn er zwischen 50 und 100 Wörter umfasst, passiert es oft, dass bei Kindern ein plötzlicher schneller Anstieg im Wortschatz einsetzt. Parallel erwirbt das Kind die Sprache natürlich auch auf anderen Ebenen, um unter normalen Bedingungen bis zum etwa zehnten Lebensjahr seine Muttersprache in all ihrer Komplexität erworben zu haben. Darunter ist gemeint, dass das Kind in diesem Alter die jeweilige Sprache auf allen fünf Ebenen, beziehungsweise der phonetischen, morphologischen, syntaktischen, semantischen und pragmatischen Ebene beherrscht. Zudem entwickeln die Kinder zu einem gewissen Zeitpunkt geschlechtsspezifische Verhaltensweisen, die sich auch in ihrer Sprache widerspiegeln. Einige Autoren (Haas, 1979; Sause, 1976)

behaupten, dies geschehe etwa im vierten und fünften Lebensjahr, während die Kinder noch früher fähig sind, die Geschlechtsunterschiede in Mitteilungen von anderen zu erkennen.

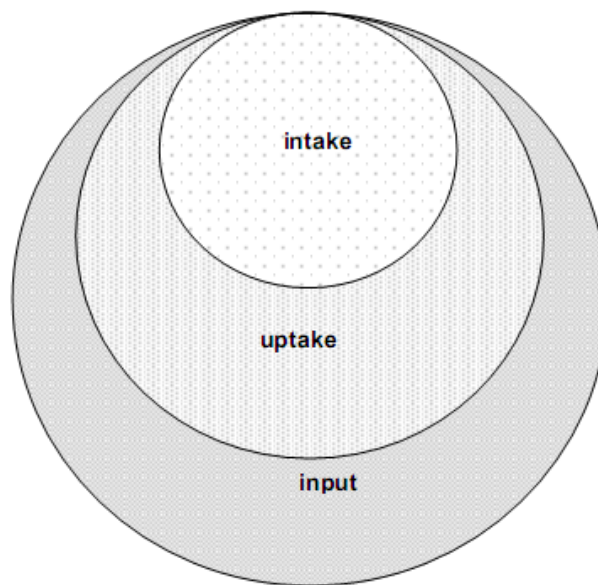
Das Geschlecht ist, laut West und Zimmerman, nicht etwas, womit wir geboren sind oder etwas, was wir haben, sondern etwas, was wir tun (West; Zimmerman, 1987). Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, weil es völlig eindeutig ist, dass biologische Unterschiede zwischen Frauen und Männern doch bestehen. Was hier aber gemeint ist, sind vor allem die sprachlichen Unterschiede und Verhaltensweisen, die ziemlich oft Variationen in der Art und Weise wie Männer und Frauen sozialisiert werden, widerspiegeln. Es ist also höchstwahrscheinlich, dass viele von geschlechtsspezifischen sprachlichen Besonderheiten nicht biologisch sondern gesellschaftlich bedingt sind.

In dieser Diplomarbeit werde ich auf Grund der Korpora der spontanen Kindersprache im CHILDES prüfen, inwiefern sich die Sprache der Mädchen und Jungen im Bereich des Wortschatzes, und zwar der Nomen unterscheidet. In der Literatur wird angeführt, dass der Erwerb des *genderlects* etwa im vierten Lebensjahr beginnt, folglich nehme ich an, dass Spuren auch früher sichtbar sind. Es wird also der Wortschatz von zwei- und dreijährigen Mädchen und Jungen untersucht. Der Grund warum Unterschiede gerade bei Nomen gesucht wurden, ist der, dass Kinder in diesem Alter noch in der Zwei-Wort-Phase sind und die Mehrheit ihres Wortschatzes in meisten Fällen aus Nomen besteht. Einjährige Kinder wurden ausgelassen, weil ihr Wortschatz zu der Zeit noch zu klein ist und bei ihnen noch keine wesentlichen Unterschiede erwartet werden.

2. Die Rolle der Inputsprache

Unter dem Begriff Inputsprache versteht man den sprachlichen Input, den Kinder aus der Umwelt erhalten. Am Anfang des Spracherwerbs ist das überwiegend die Sprache der Erwachsenen oder der älteren Kinder, die an das spracherwerbende Kind gerichtet ist. So wird z.B. die Sprache im Fernsehen nicht als Inputsprache *par excellence* angesehen, weil sie nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit des Kindes steht (van den Bogaerde, 2000). Mit anderen

Worten, wenn einem Kind die Sprache angeboten wird, diese aber von ihm nicht wahrgenommen, kann man nicht vom Input sprechen. Außerdem muss auch geklärt werden wie viel vom Input eigentlich für das Kind zugänglich ist. Harris (1992) verwendet den Terminus "Uptake" für den zugänglichen Input und definiert ihn als einen Teil des Inputs, auf den das Kind seine Aufmerksamkeit richtet (Harris, 1992). Der Uptake ist eindeutig kleiner als der Input. Der Uptake muss wiederum vom Kind bearbeitet werden und da Kinder noch über einen begrenzten kognitiven Apparat verfügen, wurde der Begriff "Intake" eingeführt. Darunter versteht man den Teil des Uptakes, der vom Kind verarbeitet wird. Die Abbildung 1 zeigt das Verhältnis zwischen dem Input, Uptake und Intake.



Input: Sprache, die dem Kind angeboten wird
Uptake: Teil des Inputs, auf den das Kind seine Aufmerksamkeit richtet (Harris 1992)
Intake: Teil des Uptakes, der vom Kind verarbeitet wird
(Richards and Gallaway 1994)
Abb. 1: Verhältnis zwischen Input, Uptake und Intake

Die Inputsprache kann nicht unabhängig von der interaktiven Situation, in der sie das Kind hört, betrachtet werden. In der Literatur über den Spracherwerb wird der Inputsprache und der interaktiven Situation zwischen dem Kind und dem Erwachsenen unterschiedliche Bedeutung zugeschrieben. In einigen Spracherwerbstheorien wird gar kein Wert auf die Inputsprache gelegt, während sie in anderen Theorien als einer der entscheidenden Faktoren im Spracherwerb betrachtet wird. Dagegen spielt die Interaktion in allen Theorien der Kinderentwicklung eine bedeutende Rolle. Die Interaktion ist in allen Theorien für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung des Kindes wichtig und dementsprechend gibt

es Spracherwerbtheorien, in denen sie eine weniger wichtige Rolle für den Spracherwerb spielt und diejenigen, in denen sie entscheidend für den Spracherwerb ist.

Es kann nicht bestritten werden, dass die sprachliche Interaktion für Kinder bis zu einem gewissen Alter Voraussetzung ist, um eine Sprache erlernen zu können. Ein Beispiel dafür wäre die psycholinguistische Studie über Genie von Susan Curtiss (1977). Es ist jedoch noch nicht bekannt wie viel sprachlichen Inputs notwendig für Kinder ist, um eine Sprache zu erwerben. Oder, gibt es überhaupt ein Minimum an Inputsprache, die Kinder brauchen, um eine Sprache zu erwerben? Die Studie von Sachs und Johnson (1976) beweist, dass Kinder von taubstummen Eltern, deren Inputsprache allein die gesprochene englische Sprache im Fernsehen war, diese Sprache nicht erwarben. Daraus folgt, dass nur der Zugang zu einer Sprache nicht genügt, um diese zu erwerben.

2.1. Input und Interaktion in Spracherwerbtheorien

Wie schon erwähnt, in den letzten Jahrzehnten entstanden mehrere Theorien, die unterschiedlichen Wert auf die Rolle der Inputsprache beim Spracherwerb legen.

Die frühesten Forschungen der Kindersprache sind sogenannte Tagebuchstudien (z.B. Stern und Stern 1907). Die Eltern selbst beschrieben die sprachliche Entwicklung ihres Kindes. Generell wurde angenommen, dass die Eltern das Kind lehrten und wenig Aufmerksamkeit wurde dem Einfluss der Umgebung geschenkt.

2.1.1. Behaviorismus

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschäftigte sich die Psychologie noch mit schwer verständlichen und subjektiven Erscheinungen. So entstand der Behaviorismus als eine logische Reaktion darauf. Einige Jahrzehnte später wurde der Behaviorismus vor allem von

Skinner popularisiert und radikalisiert, der in seinem Buch *Verbal Behavior* (Skinner, 1957) schrieb, dass jede Art von Lernen klassische Konditionierung ist und dass das sprachliche Verhalten wie jedes andere Verhalten gelernt wird, bzw. es wird indirekt durch das Verhalten anderer Menschen verstärkt. Verstärkung ist ein Ereignis, das darauf Einfluss hat, dass ein bestimmtes Verhalten gezeigt wird, und zwar häufiger als das der Fall ohne der Verstärkung wäre. Beim Spracherwerb seien Aufmerksamkeit und Lob der Eltern die Verstärkung für das sprachliche Verhalten (Kuvač; Palmović, 2007). Wenn das Kind ein Wort sagt, lenken die Eltern ihre Aufmerksamkeit auf es, oder loben es und reizen es somit an, dieses Verhalten öfter zu zeigen. Die Behavioristen sind der Meinung, die Umgebung sei der wichtigste Faktor beim Spracherwerb. Für sie waren die Quantität und die Qualität des Inputs nicht unwichtig, aber der Schwerpunkt lag im Verhalten der Eltern (Umgebung).

2.1.2. Generative Grammatik

Noam Chomsky kritisierte Skinner (Chomsky, 1959), indem er auf das Ausbleiben einer systematischen Verstärkung bei der Kommunikation zwischen den Eltern und dem Kind verwies. Sein zweiter Einwand gegen Skinner betrifft sein Modell des Spracherwerbs. Chomsky behauptet, dass der Spracherwerb nach Skinners Modell ein mühsamer und langer Prozess wäre. Aber in Wirklichkeit lernen die Kinder Sprachen schnell und ohne explizite Belehrung, während die Eltern die Fehler der Kinder meistens nicht beachten. Der dritte Einwand bezieht sich auf die Universalien des Spracherwerbs. Wenn die Kinder die Sprachen so lernen würden, wie es Skinner beschrieb, wären die Unterschiede zwischen den Sprachen und Kulturen wesentlich größer. Zudem behauptete Chomsky noch, dass die Inputsprache, die den Kindern angeboten wird, oft fehlerhaft und eine unzureichende Basis für den Spracherwerb ist (Kuvač; Palmović, 2007). In dieser Theorie wird behauptet, dass Kinder ein angeborenes Spracherwerbsmechanismus besitzen, das ihnen ermöglicht, eine Sprache trotz des verarmten Inputs zu erwerben. Im Rahmen dieser Theorie schrieb Pinker (1994), die Sprache sei ein Instinkt, der sich in der Evolution des Menschen entwickelte. Die angeborenen linguistischen Fähigkeiten beinhalten, so Pinker, universelle grammatische

Prinzipien, die später abhängig von den spezifischen Eigenschaften der Inputsprache eingestellt werden. Ein weiterer Befürworter dieser Theorie, Derek Bickerton (1981), untermauert die Theorie der Angeborenheit der sprachlichen Kompetenzen am Beispiel der Kinder, die aufgrund eines einfachen und mangelhaften sprachlichen Inputs (Pidgin-Sprachen) eine grammatisch voll ausgebildete Kreolsprache entwickeln.

2.1.3. Konnektionismus

In der neueren Theorie des Konnektionismus, die oft mit dem Behaviorismus verbunden wird, spielt der Input eine entscheidende Rolle. Für das Modell des Spracherwerbs im Konnektionismus ist der Verlauf des Spracherwerbs sehr wichtig, da Schlüsse vor allem anhand von Fehlern, die Kinder während des Spracherwerbs machen, gezogen werden. Dabei sind unregelmäßige Verbformen und Nomen am meisten informativ (Kuvač; Palmović 2007). Im konnektionistischen Modell wird angenommen, dass die Anzahl der richtigen grammatischen Formen eine U-Kurve bildet. Das heißt, dass das Kind zuerst richtige Formen eines unregelmäßigen Verbes verwendet und mit der Zeit die erworbenen Regeln für regelmäßige Verben auch an das unregelmäßige Verb anzuwenden beginnt. Das Resultat davon sind grammatische Generalisierungen und die Anzahl der richtigen Formen wird immer geringer. Allmählich erwirbt das Kind auch die richtige Form des Verbs und die Anzahl der Fehler fängt an zu senken, während die Anzahl der richtigen Formen steigt. Diese Theorie setzt nur einen Mechanismus voraus, der solchen Spracherwerbsverlauf erklären kann, und zwar die Häufigkeit des Vorkommens und eine Art Wettbewerb zwischen der richtigen und der grammatisch verallgemeinerten Form (Kuvač; Palmović 2007). Wegen des geringen Umfangs des Wortschatzes bearbeitet das Kind am Anfang alle Formen als einzelne Wörter und die Anzahl der Fehler ist gering. Doch die regelmäßigen Formen sind häufiger als die unregelmäßigen und da der Wortschatz wächst und das Kind immer noch über einen begrenzten kognitiven Apparat verfügt, kann es die Wörter nicht mehr einzeln bearbeiten, sondern sie werden in besondere Gruppen klassifiziert. In diese Gruppe kommen alle Wörter, die in eine Kategorie hineinkommen, die eine besondere Form haben können, wie zum

Beispiel Verben, weil sie verschiedene Tempora bilden können. Da es Ausnahmen gibt, tauchen in der Sprache des Kindes mehrere Generalisierungen auf, bzw. die Anzahl der Fehler wächst. Da in der Inputsprache keine generalisierten Formen existieren, fängt das Kind langsam an, die richtigen Formen der unregelmäßigen Verben zu verwenden und die Anzahl der Fehler sinkt. Das konnektionistische Modell besteht also aus zwei Grundelementen: dem Einfluss der Häufigkeit des Vorkommens und der Generalisierung. Dabei wird die Generalisierung, bzw. die Entwicklung von Regeln ausschließlich von der Häufigkeit der Formen im Input beeinflusst (Kuvač; Palmović, 2007).

2.1.4. Kognitive Linguistik

Das Modell des Spracherwerbs in der kognitiven Linguistik beruht auch auf der Häufigkeit des Vorkommens. Da das Modell auf dem Sprachgebrauch beruht und nicht auf dem sprachlichen Wissen, wird es oft gebrauchsbasiertes Modell (eng. *usage-based model*) genannt. Dieses Modell erklärt nicht nur den Spracherwerb, sondern auch die Sprachverarbeitung und sogar die sprachlichen Veränderungen in der historischen Linguistik (Croft und Cruse, 2004). Das Modell basiert, schlicht gesagt, auf drei Begriffen: der Häufigkeit, der Verfestigung (eng. *entrenchment*) und dem Schema (Kuvač; Palmović 2007). Der erste Begriff braucht keine zusätzlichen Erklärungen, die anderen zwei schon.

Eine Form ist verfestigt wenn, sie oft genug vorkommt, um abgesondert im Gehirn gespeichert zu sein (Kuvač; Palmović, 2007). Verschiedene Formen können unterschiedliche Grade der Verfestigung haben. Jede Wiederholung hat eine positive Auswirkung auf die Verfestigung, während sich seltene Verwendung negativ darauf auswirkt (Langacker, 1987). Mit anderen Worten, häufige, regelmäßige Formen sind im Gehirn abgesondert gespeichert genauso wie unregelmäßige Formen.

Der Begriff *Schema* ist ein anderer Begriff für *Regel*. Obwohl der Begriff *Regel* einer der häufigsten Begriffe in Grammatiken ist, kann er nicht im gebrauchsbasierten Modell gebraucht werden, denn er schließt die Häufigkeit aus, die in diesem Modell als Erklärung für

die Erscheinungen während des Spracherwerbs dient. Wenn eine Regel angewandt wird, ist es unwichtig, ob das Wort auf das sie verwendet ist häufig ist oder nicht, wichtig ist nur, ob es sich um eine richtige oder falsche Form handelt (Kuvač; Palmović 2007). Langacker gab folgende Definition des Schemas: "Eine Struktur A ist ein Schema der Struktur B, wenn sie den Spezifikationen der Struktur B entspricht, aber weniger Details enthält" (Langacker, 1987). Zum Beispiel, [VERBALSTAMM + te] ist das Schema für die Bildung des Präteritums im Deutschen und *machte* wäre die Instanz dieses Schemas.

2.1.5. Theorie der sozialen Interaktion

In allen theoretischen Ansätzen, die bis jetzt besprochen wurden, wurde vor allem der Erwerb besonderer Strukturen besprochen. Der Konnektionismus und die kognitive Linguistik betonen dabei den Lernprozess, der auf Generalisierungen von häufigeren Inputdaten beruht. Dagegen wird in der generativen Grammatik der Spracherwerb sozusagen mit dem Wachstum einer Pflanze gleichgesetzt: Wasser und Erde, d.h. die Inputsprache der Eltern, dienen hier nur, um die Frucht zu bekommen, bzw. die sprachliche Struktur eines Erwachsenen, die ohnehin im genetischen Code eingetragen ist. Aber man darf nicht vergessen, dass Kinder die Sprache in ihrer Umgebung erwerben, und zwar in ständiger Interaktion mit ihrer Familie. In diesem Prozess ändert sich die Sprache der Kinder nicht nur in Bezug auf die formale sprachliche Struktur, sondern auch in Bezug auf die Funktionen, die die Sprache in der Gesellschaft hat. Funktionale Theorien des Spracherwerbs setzen den gesellschaftlichen Kontext und die Funktion der Sprache in diesem Kontext als einen wichtigen Faktor für den Spracherwerb voraus. Mit anderen Worten, die gesellschaftliche Interaktion wird als Grundlage der sprachlichen und kognitiven Entwicklung aufgefasst (Kuvač; Palmović 2007).

Wenn ein Kind ein Konzept erwirbt, ist es unmöglich, dass der Erwerb nur auf Ähnlichkeiten beruht, die alle Gegenstände, die dieses Konzept enthält, haben. Es sind zu viele davon und das Kind kann nicht den Schluss ziehen, aufgrund welcher Ähnlichkeit es verallgemeinern soll. Das Kind braucht noch einen Kontext, um zu wissen, worauf es seine Aufmerksamkeit lenken soll. Da in der Theorie der sozialen Interaktion besonderer Wert auf

die kommunikative Funktion der Sprache und die Bedeutung der Kommunikation während des Spracherwerbs gelegt wird, ist – außer den Verallgemeinerungen, die das Kind aus dem Input erschließt – die *geteilte Aufmerksamkeit* (eng. joint attention) entscheidend für den Spracherwerb.

"Denn erst wenn die gemeinsame Aufmerksamkeit der Interaktionspartner gleichzeitig auf Gegenstände und auf den jeweils anderen gerichtet werden kann, ist der Aufbau der dreistelligen Relation des sprachlichen Zeichens im Bereich des Möglichen. Erst dann können Sender und Empfänger über die Gegenstände und Sachverhalte der Welt kommunizieren."(Andresen, 2002)

Dementsprechend ist die Inputsprache in der Theorie der sozialen Interaktion keine Sammlung von Äußerungen, die das Kind von ihren Eltern hört, sondern eine Sammlung von sprachlichen Daten an denen das Kind teilnimmt indem es die Aufmerksamkeit mit ihren Eltern teilt.

3. Sexuelle Sozialisation und Geschlechterrollen in der Kindheit

Wie schon erwähnt, das Geschlecht ist nicht etwas womit wir geboren sind, sondern etwas was wir tun. Also müssen Kinder ziemlich früh lernen, welchen Geschlechts sie sind und welches Rollenverhalten in ihrer Kultur mit Männlichkeit bzw. Weiblichkeit verbunden wird. Während sie diese Rollen lernen, lernen die Kinder gleichzeitig über Sexualität. Zuerst erwerben sie Überzeugungen und Einstellungen über sexuelle Interaktionen, dann lernen sie (in höherem oder geringerem Maße) Tatsachen über Sex und schließlich noch spezifisches sexuelles Verhalten. In welchem Maße sie explizite Informationen über die letzten zwei Bereiche bekommen ist kulturspezifisch (Eccles Parsons, 1983).

Es bestehen drei einflussreiche theoretische Ansätze der Geschlechterrollenentwicklung und psychosexueller Entwicklung bei Kindern. Das sind die freudsche oder psychoanalytische Theorie, soziale Lerntheorien und sozialkognitive Lerntheorien. Aber bevor ich auf diese drei Theorien genauer eingehe, kläre ich zuerst die fünf grundlegenden Bestandteile der Entwicklung der sexuellen Reife:

1. *Geschlechtsidentität*: darunter ist das Geschlecht gemeint, dem sich ein Individuum zugehörig fühlt. Etwa im 18. Monat lernen die Kinder, welchen Geschlechts sie sind (männlich oder weiblich), und kurz danach wird ihr Geschlecht zum entscheidenden Bestandteil ihres Selbstkonzepts. Die Geschlechtsidentität entsteht dann aus dem Bewusstsein vom eigenen Geschlecht und der Eingliederung des Geschlechts als einen wichtigen Teil der eigenen Grundidentität (Eccles Parsons, 1983). Die Psychologen sind der Meinung, dass sich die Geschlechtsidentität sehr früh entwickelt. Kinder beginnen schon im zweiten Lebensjahr, ihr Verständnis von der sozialen Umwelt und ihre Vorstellung von sich selbst in Bezug auf ihr Geschlecht zu organisieren.
2. *Geschlechterrolle*: Während des Sozialisierungsprozesses lernen wir viele Verhaltensweisen und Einstellungen. Einige davon sind ausdrücklich mit dem Geschlecht des Individuums und den vorgeschriebenen Rollen verbunden, die man in jeder Kultur von Männern und Frauen, bzw. Jungen und Mädchen erwartet. Wenn die Kinder beginnen, ihr eigenes Verhalten zu kontrollieren und sich selbst als männlich oder weiblich zu identifizieren, entwickeln sie auch Einstellungen dazu, was es in ihrer Kultur bedeutet, Mädchen oder Junge zu sein. Die Geschlechterrolle beeinflusst unsere Verhaltensweisen sowie die Kleidung, die wir tragen, unsere Berufswahl u.Ä. (Eccles Parsons, 1983).
3. *Sexuelle Skripte und Einstellungen*: Während wir aufwachsen, erwerben wir eine Vielzahl von Einstellungen zur Sexualität. Diese Einstellungen enthalten Werte, die wir der Sexualität zuschreiben, die Behaglichkeit mit unserer eigenen Sexualität und eine Reihe von Normen und Erwartungen, die die Art und Weise betreffen, wie intime Beziehungen nachgemacht werden sollen. Diese Normen und Erwartungen nennt man sexuelle Skripte (vgl. Gagnon & Simon, 1973; Gagnon, 1977). Diese Skripte bestimmen zahlreiche Aspekte von sexuellen Interaktionen, einschließlich der richtigen Reihenfolge von Ereignissen, potenzielle Partner und den Umfang von akzeptablen Verhaltensweisen in verschiedenen Zeitpunkten unseres Lebens.
4. *Spezifisches Wissen von sexuellen und reproduktiven Tatsachen und Fertigkeiten*: Während wir aufwachsen lernen wir einige Tatsachen über Sexualität, deren Ausmaß sich von einer Kultur zur anderen unterscheidet. In westlichen Kulturen werden

Kindern nur wenige Tatsachen über Sexualität angeboten. Folglich sind wir einen Teil unseres Lebens in "Unkenntnis" über Sexualität (Eccles Parsons, 1983).

5. *Sexuelles Verhalten*: Das sexuelle Verhalten ist neben den vier besprochenen Bestandteilen der psychosexuellen Entwicklung der entscheidende Bestandteil der Sexualität. Wenn von sexuellem Verhalten die Rede ist, darf man folgendes nicht vergessen: erstens, das sexuelle Verhalten wird generell durch sexuelles Wissen, sexuelle Einstellungen und sexuelle Skripte gesteuert. Mit anderen Worten, das sexuelle Verhalten ist nur die Spitze des Eisbergs, die auf einem riesigen Netzwerk von bewussten und unbewussten Überzeugungen und psychologischen Prozessen beruht, die wir noch nicht völlig verstehen; zweitens, es ist sehr schwer, das sexuelle Verhalten zu erforschen, denn Menschen sind nicht so bereit, über ihr sexuelles Verhalten zu kommunizieren, wie sie beispielsweise bereit sind, über ihre Einstellungen über Sexualität zu kommunizieren. Drittens, die Bedeutung von spezifischen sexuellen Verhalten ist individuell. Das Verhalten, das von Menschen als sexuell betrachtet wird, unterscheidet sich von einer Person zur anderen. Und schließlich, obwohl Kinder sexuell sind, die Natur ihrer Sexualität sowie ihr Verständnis der Sexualität ändert sich von Zeit zu Zeit. Zum Beispiel, das Interesse eines vierjährigen Kindes, andere Körper zu berühren und zu beobachten, wird eher mit Neugier in Bezug auf anatomische Unterschiede verbunden als mit sexuellem Interesse. Dagegen wird ähnliches Verhalten bei 16-jährigen eher mit erotischen Bedürfnissen verbunden (Eccles Parsons, 1983).

3.1. Theorien zum Erwerb von Geschlechterrollen

Einer der ersten Schritte bei der sexuellen Sozialisation ist der Erwerb von Geschlechterrollen. Viele Theoretiker vertreten die Ansicht, dass Sexualität das Wesen der Geschlechterrollen ist. Sie behaupten, dass Verhalten und Charakteristiken, die Frauen von Männern unterscheiden, in erster Linie mit der Absicht geschaffen sind, dass sie Sexualität und Vertrautheit zwischen Männern und Frauen erleichtern. Andere Theoretiker behaupten

dagegen, dass sich Geschlechterrollen auf die Sexualität auswirken. Sie sind der Meinung, dass der ganze Charakter unserer Sexualität von denselben Prozessen geprägt wird, die auch die Geschlechterrollen prägen (Eccles Parsons, 1983). Immerhin sind Geschlechterrollen und Sexualität in vielerlei Hinsicht miteinander verbunden.

3.1.1. Freudsche Theorie

Beim Versuch, die Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit zu verstehen, entwickelte Freud eine Theorie, die zu der Zeit eine Revolution in der Denkart ankündigte. Er behauptete, dass die Beziehung zwischen dem Kind und seinem gleichgeschlechtlichen Elternteil enormen Einfluss auf die sich entwickelnde Persönlichkeit des Kindes hat. Der Begriff *Identifikation* stand bei Freud im Mittelpunkt und dadurch erklärte er den einmaligen Lernprozess, durch den das Kind sein eigenes Ego (Identität) nach dem Modell des gleichgeschlechtlichen Elternteils formt. Durch Identifikation nimmt das Kind die Persönlichkeit des Modells in sich selbst auf. Also, nach Freud ist die Identifikation das Mittel, durch das Kinder die Verhaltensweisen erwerben, die man später von ihnen (als Erwachsenen) erwartet (Eccles Parsons, 1983).

Freud behauptete, dass der Identifikationsprozess bei Jungen und Mädchen etwa nach dem vierten Lebensjahr, also nachdem sie lernen, zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechtsorgan zu unterscheiden und sexuelles Vergnügen zu erleben, unterschiedlich verläuft. Bei Jungen beginnt das knospende sexuelle Bewusstsein mit dem Ödipuskomplex. Sie wollen sich mit ihrer Mutter geschlechtlich vereinigen und beginnen den Vater als ihren Rivalen zu betrachten. Jedoch beim Anblick des weiblichen Geschlechtsorgans kommt es zur Auflösung seiner Gefühle. Wegen seines kindlichen Denkvermögens kommt er zum Schluss, dass Mädchen ihre Penisse verloren haben und fühlt sich vom ähnlichen Schicksal bedroht. Diese Entdeckung ist bedrohlich aus zwei Gründen. Erstens, weil die Identifikation mit seiner Mutter bedeutet, dass er wie sie sein will und um sich erfolgreich identifizieren zu können, muss er sein Penis aufgeben. Zweitens hat der Junge Angst, dass sich sein Vater wegen seiner Gier durch Kastration rächen könnte (Eccles Parsons, 1983).

In beiden Fällen ist der Junge wegen der Angst vor Kastration motiviert, sich ab jetzt mit seinem Vater zu identifizieren. Er nimmt an, dass er durch die Identifikation mit seinem Vater, diesen in sich aufnehmen kann. So wird er mit ihm nicht mehr konkurrieren, sondern er kann indirekt seinen Status genießen. Durch die Identifikation mit seinem Vater kann er also seinen Penis behalten und seine Mutter besitzen. Als Folge dieser Umstellung der Identifikation übernimmt der Junge die Charakteristiken und Verhaltensweisen seines Vaters.

Bei Mädchen beginnt die Entschließung der ödipalen Phase auch beim Anblick des anderen Genitales. Freud glaubte, dass sich das Mädchen bei der Entdeckung dieses Unterschiedes

"schwer beeinträchtigt fühlt, äußert oft, es möchte »auch so etwas haben« und verfällt nun dem Penisneid, der unverilgbare Spuren in seiner Entwicklung und Charakterbildung hinterlassen, auch im günstigsten Fall nicht ohne schweren psychischen Aufwand überwunden werden wird."
(Freud, 1991)

Die erste Reaktion des Mädchens bei dieser Entdeckung ist, so Freud, Verweigerung. Es will nicht zugeben, dass es kein Penis besitzt. Jedoch muss es schließlich der Tatsache ins Auge sehen, dass es dieses Schicksal mit seiner Mutter sowie mit allen anderen Frauen teilt. Es könnte glauben, dass es einmal einen Penis besaß, ihn aber irgendwie verloren hat. Jedenfalls meint es, die Mutter hat Schuld daran, dass es kein Penis besitzt. Da das Mädchen ihre Mutter für diesen Verlust für verantwortlich hält und da sie auch den "hochgeschätzten" Penis nicht besitzt, glaubte Freud, dass das Mädchen seine Mutter und alle anderen Frauen entwertet. Deswegen beginnt es, die Männer zu beneiden und zusammen mit ihnen die Frauen zu verachten.

Der Penisneid motiviert das Mädchen, seine Liebe zur Mutter zu verwerfen und sie auf seinen Vater zu richten. Diese Wende der Liebe von Mutter zu Vater beruht auf seinem Wunsch, den Penis des Vaters zu besitzen. Es glaubt, es kann den Penis des Vaters besitzen und nimmt dadurch seine Vagina aus einer neuen positiven Sicht wahr.

"Die weibliche Situation ist aber erst hergestellt, wenn sich der Wunsch nach dem Penis durch den nach dem Kind ersetzt, das Kind also nach alter symbolischer Äquivalenz an die Stelle des Penis tritt. Es entgeht uns nicht, dass sich das Mädchen schon früher, in der ungestörten phallischen Phase, ein Kind gewünscht hatte; das war ja der Sinn ihres Spieles mit Puppen." (Freud, 1991)

Der Wunsch nach dem Besitz eines Penis wandelt sich also in den Wunsch nach einem Kind um "und dann nach einem Mann als Träger des Penis und Spender des Kindes." (Freud, 1991)

Also bei Mädchen war die Entdeckung der Kastration ausschlaggebend für die Entwicklung des weiblichen Pendants zum Ödipuskomplex. Freud behauptete, dass das Mädchen in ihm unbestimmt lange verbleibt und ihn erst spät und unvollkommen abbaut. Teilweise wird der Ödipuskomplex durch die Identifikation mit der Mutter abgebaut indem das Mädchen die Mutter als symbolisches Mittel betrachtet, durch das es den Vater besitzt. Es erwirbt dann das Über-Ich und die weibliche Identität seiner Mutter (Eccles Parsons, 1983).

3.1.2. Soziale Lerntheorien

Im Gegensatz zur psychoanalytischen Theorie, die beim Erwerb von Geschlechterrollen die Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil in den Vordergrund stellt, behaupten die Vertreter der sozialen Lerntheorien (Bandura und Walters, 1963; Mischel, 1970; Skinner, 1953; Watson, 1925), dass der Erwerb von Geschlechtsidentitäten und sexuellen Verhalten nicht durch Identifikation, sondern durch Imitation des gleichgeschlechtlichen Elternteils und Verstärkung für geschlechtstypische Verhaltensformen erklärt werden kann. Identifikation wird in den sozialen Lerntheorien als eine Vereinfachung betrachtet, die zahlreiche, für den Erwerb von Geschlechterrollen verantwortliche Lernmechanismen verbirgt. Außerdem meinen die Vertreter der sozialen Lerntheorien, eine Spekulation über zwei verschiedene Identifikationsprozesse sei nicht notwendig, um den Erwerb von Geschlechterrollen zu erklären, sondern er kann allein anhand von Grundprinzipien der Lerntheorie erklärt werden. Sie behaupten, dass bestimmte Gesetze die Imitation bestimmen, durch die auch der Prozess der Identifikation erklärt werden kann. Es besteht also kein Bedarf zwischen Imitation und Identifikation zu unterscheiden. Orthodoxe Vertreter bezeichnen sogar interne Faktoren wie z.B. den Ödipuskomplex als unwichtig für die Beschreibung des Erwerbs von Geschlechterrollen und behaupten, dass wir geschlechtsspezifische Verhaltensweisen genauso wie alle anderen

Verhalten lernen, und zwar durch Verstärkung aus unserer Umgebung (Eccles Parsons, 1983).

In der sozialen Lerntheorie wird davon ausgegangen, dass Kinder unterschiedlich von ihren Eltern, bzw. ihrer Umgebung belohnt (oder bestraft) werden, wenn sie sich (nicht) im Einklang mit ihren Geschlechterrollen verhalten. Folglich bekommt das geschlechtstypische Verhalten einen anderen Wert für das Kind und wird häufiger oder seltener reproduziert (Mischel, 1970). So erhalten Mädchen Komplimente oder werden umarmt, wenn sie sich feminin anziehen, während die Väter oft über ihre Söhne enttäuscht sind, wenn sie vor einer Schlägerei weglaufen. Diese unterschiedlichen Wertesysteme, die durch Belohnung oder Bestrafung verstärkt werden, formen die Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen in geschlechtsspezifische Verhaltensmuster, die später bei Männern und Frauen zu finden sind.

Obwohl in der sozialen Lerntheorie direkte Verstärkung als wesentlicher Mechanismus des Lernens genannt wird, einiges wird auch zwei weiteren Lernmechanismen zugeschrieben, und zwar der Imitation und dem Lernen am Modell. Mit anderen Worten, Kinder lernen anhand des Verhaltens von Menschen (Modelle) aus ihrer Umgebung, und vor allem wenn diese Modelle Verstärkung für ihr Verhalten bekommen (Eccles Parsons, 1983).

Ein Charakteristikum des Modells, das Einfluss darauf hat, ob die Kinder dieses Modell nachahmen oder nicht ist das Geschlecht. Kinder haben kaum Probleme mit der Unterscheidung zwischen weiblich oder männlich und haben deswegen genug Raum von Menschen aus ihrer Umgebung, sei es im wirklichen Leben oder beispielsweise im Fernsehen, Verhaltensweisen zu erlernen, die im Einklang mit der jeweiligen Geschlechterrolle und den sexuellen Skripten sind. Geschlechterrollen-Stereotype werden oft in den Massenmedien zum Ausdruck gebracht und Schauspieler und Schauspielerinnen werden meistens belohnt, wenn sie sich an Geschlechterrollen-Stereotypen halten bzw. bestraft wenn sie gegen diese verstoßen.

Also, die Vertreter der sozialen Lerntheorien behaupten, dass für den Geschlechterrollenerwerb folgende zwei Faktoren ausreichen: Leben in einer geschlechterrollen-stereotypischen Gesellschaft und unterschiedliche Muster von Belohnungen und Bestrafungen für Jungen und Mädchen (Eccles Parsons, 1983).

3.1.3. Sozialkognitive Lerntheorien

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kritisierten einige Psychologen (Kohlberg, 1966; J. Parsons, 1978; T. Parsons und Bales, 1955; Piaget, 1932/1948) den Zugang der sozialen Lerntheoretiker, weil sie zu große Bedeutung dem Lernen durch Belohnung und Bestrafung zuschreiben. Es wird eher davon ausgegangen, dass Kinder eine aktive Rolle in ihrer eigenen Sozialisation haben. Sie meinen, die Kinder seien motiviert, die Geschlechterrollen zu erwerben, denn sie wollen die Forderungen ihrer Kultur meistern. Anders gesagt, Kinder wollen "gute" Mitglieder ihrer Gesellschaft sein. Der Hauptunterschied zwischen diesem Zugang und der oben erwähnten sozialen Lerntheorie liegt in der Bedeutung des Kindes als aktiven Teilnehmer in seiner eigenen Entwicklung. In der sozialen Lerntheorie wurde angenommen, dass das Kind eher passiv im Prozess des Geschlechterrollenerwerbs ist, beziehungsweise, dass geschlechtstypisches Verhalten durch unterschiedliche Systeme von Belohnungen und Bestrafungen für Jungen und Mädchen hergestellt wird. Im Gegensatz dazu meinen die Vertreter der sozialkognitiven Lerntheorie, das Kind sei in diesem Prozess ziemlich aktiv, d. h. es sucht Informationen über Geschlechterrollen und überwacht dann sein Verhalten, um es im Rahmen der von ihm erwarteten Geschlechterrolle zu behalten. Belohnungen, Bestrafungen und Vorbilder werden nicht als unwichtig etikettiert, sondern, ganz im Gegensatz, als wichtig, denn sie helfen dem Kind, zwischen "richtigem" und "falschem" Verhalten zu unterscheiden (Eccles Parsons, 1983).

Die sozialkognitive Lerntheorie unterscheidet sich von der sozialen Lerntheorie in noch einem anderen Aspekt, und zwar in der Wichtigkeit der Reife des Kindes im Geschlechterrollenerwerb. In der sozialkognitiven Lerntheorie wird angenommen, dass das Verständnis für Geschlechterrollen und sexuelle Skripte bei Kindern noch durch ihre kognitiven Fähigkeiten begrenzt ist. So wundert es nicht, wenn dreijährige Kinder wegen ihres konkreten Denkens und ihren Übergeneralisierungen alberne Schlüsse bezüglich der Geschlechterrollen ziehen, wie beispielsweise "Ärzte sind Männer" oder "Krankenschwestern sind Frauen".

Befürworter des sozialkognitiven Zugangs glauben, dass das Geschlecht von Kindern als eine soziale Kategorie verwendet wird, sobald bei ihnen die Geschlechtsidentität auftaucht. Das heißt, sie organisieren den Großteil der für sie verfügbaren sozialen

Informationen nach dem Geschlecht. Sie schaffen diese Kategorien und suchen notwendige Informationen, mit denen sie diese Kategorien (männlich oder weiblich) ausfüllen. Während sie diese Kategorien bilden, benutzen Kinder alle verfügbaren Informationen (Eccles Parsons, 1983).

In der sozialkognitiven Lerntheorie wird davon ausgegangen, dass alle Kinder diese Geschlechterrollenkonzepte bilden, die ihnen dann als ein Rahmen dienen, um Dinge zu interpretieren und künftiges Verhalten vorherzusagen. Neue Informationen werden in diese Konzepte aufgenommen und aufgrund von diesen Konzepten entwickeln Kinder Erwartungen bezüglich des menschlichen Verhaltens. Dieser Prozess (die Bildung von männlichen und weiblichen Konzepten durch Kategorisierung und Assimilation) stellt die Grundlage für die Bildung der Geschlechterrollen-Stereotype dar. Weiterhin wird behauptet, dieser Prozess sei eine direkte Folge davon, dass Kinder versuchen, ihre soziale Umwelt zu verstehen.

Nachdem die Kinder die zwei Kategorien gebildet haben, bemühen sie sich, das zu sein, was in ihrer Kategorie "geschrieben" ist. Sie werden die Verhaltensweisen nachahmen, die sie für wichtig halten und nehmen Haltungen ein, die mit ihrem Konzept von guten Jungen oder Mädchen übereinstimmen. In der sozialen Lerntheorie ist dieser Prozess der Kontrolle von eigenem Verhalten der Kern des Geschlechterrollenerwerbs.

Summa summarum hängt der Geschlechterrollenerwerb von zwei grundlegenden Prozessen ab. Erstens von der Aufnahmefähigkeit und dem Wunsch des Kindes, soziale Konzepte zu bilden. Die notwendigen Informationen, um diese Konzepte zu erstellen und auszufüllen sind in jeder Kultur enthalten. Darunter versteht man die Verhaltensweisen der Eltern und Verwandten des Kindes, die in den Massenmedien dargestellten Geschlechterrollen und das Verhalten von allen Menschen, denen das Kind begegnet. Aus dieser Menge von Informationen erstellt das Kind ein System von sozialen Konzepten, das geeignete Verhaltensweisen und Einstellungen der beiden Geschlechter, sexuelle Skripte, Werte und Einstellungen bezüglich der Sexualität sowie das Geschlecht potenzieller Partner beinhaltet. Die Qualität und Festigkeit der Konzepte ändert sich mit dem Alter des Kindes und mit dem Umfang der Verhaltensweisen, denen das Kind ausgesetzt ist. Wenn ein Kind in einer Kultur lebt, die klar abgegrenzte Geschlechterrollen hat, wird es auch feste Geschlechterrollenkonzepte entwickeln und *vice versa*. Zweitens hängt der Geschlechterrollenerwerb von dem Wunsch des Kindes ab, sich nach den

Geschlechterrollenkonzepten zu formen. Zum Beispiel, normalerweise tragen die Jungen keine Röcke oder ähnliche für Mädchen typische Kleidungsstücke und haben auch kaum Interesse daran, obwohl sie dafür wahrscheinlich nie bestraft wurden. Der Grund, warum sie das aber vermeiden, ist, so die Befürworter der sozialkognitiven Lerntheorie, ihr Bedarf, jungenhaft zu sein. Dieser Bedarf ist der Antrieb für den Erwerb von Geschlechterrollen (Eccles Parsons, 1983).

4. Geschlechtliche Unterschiede in der Sprache

Neben den eindeutigen Unterschieden zwischen Männern und Frauen, wie z.B. biologische Voraussetzungen (Körperbau, Stimme), Kleidung, Bewegung u.a., wird heutzutage immer öfter der unterschiedliche Sprachgebrauch als ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen den zwei Geschlechtern genannt. Obwohl Männern und Frauen, zumindest im Deutschen, im Grunde die gleiche Sprache zur Verfügung steht, wird davon ausgegangen, dass beide Geschlechter diese Sprache auf unterschiedliche Art und Weise verwenden (Falger, 2001). Mit anderen Worten, Männer und Frauen sprechen die gleiche Sprache, was sich aber unterscheidet ist die Auswahl der sprachlichen Mittel.

Die Gründe für den unterschiedlichen Sprachgebrauch werden in der frühen Sozialisation von Jungen und Mädchen gesehen (Falger, 2001). Dadurch, dass Jungen und Mädchen von Geburt an anders behandelt werden, verschiedene Erfahrungen machen und unterschiedliche Erwartungen haben (dürfen) und auch erfüllen sollen, lernen sie auch einen anderen Umgang mit der Sprache. Jungen und Mädchen legen beim Sprachgebrauch unterschiedliche Schwerpunkte und benutzen die Sprache für verschiedene Zwecke. Falger teilt diese Unterschiede in der Sozialisation so ein, dass Jungen meist zu „Siegern“ und Mädchen zu „Samariterinnen“ erzogen werden (Falger, 2001). Da Jungen schon

„in frühen Jahren zum Konkurrenzdenken animiert werden“ (Falger, 2001),

entwickeln sie auf Grund des ausgeprägten Sieger-Verlierer-Denkens eine "Berichtssprache", während in der Erziehung der Mädchen das Streben nach Harmonie im Vordergrund steht und

es wird ihnen erlaubt, auch auf Niederlagen, emotional zu reagieren. Als Folge davon entwickeln sie dann die als typisch weiblich angesehene emotionale "Beziehungssprache". Außerdem hält man es für normal, dass Mädchen über Wünsche und Bedürfnisse sprechen. Sie verwenden häufiger parenthetische Verben wie *ich meine, ich glaube, oder ich würde sagen* (Falger, 2001). Dadurch wirken ihre Aussagen eher wie Vermutungen, während die Sprache von Jungen ohne diese parenthetischen Verben einen behauptenden Ton bekommt. Mädchen schwächen ihre Aussagen also ab und subjektivieren sie. Weiterhin wird bei Falger gesagt, dass Jungen ein größeres Problem mit der Akzeptanz von Autorität haben, sich also schlechter unterordnen können als Mädchen. Während Mädchen symmetrische, also auf Gleichheit basierende Beziehungen zu anderen Menschen anstreben, bevorzugen Jungen asymmetrische oder komplementäre Beziehungen. Für sie ist die „Aushandlung des (höheren) Status und damit verbundene Unabhängigkeit“ (Falger, 2001) sehr wichtig. Somit prägen also bereits frühe Erfahrungen das Sprachverhalten von Männern und Frauen.

4.1. Charakteristika der Männer- und Frauensprache

In den Vereinigten Staaten erschien 1973 ein kurzer Aufsatz von Robin Lakoff namens "Language and Women's Place", der eine Debatte in Gang setzte ob Frauen und Männer eine unterschiedliche Sprache benutzen. Sie sprach in diesem Aufsatz, der später zu einem Buch erweitert wurde, über Männer- und Frauensprache. Frauensprache ist nach Lakoff durch einen emotionalen Stil geprägt, während Männersprache durch einen sachlichen Stil geprägt ist. Mit ihrer These von den unterschiedlichen Sprachen der Geschlechter verband Lakoff noch eine weitere Aussage, und zwar, dass die beiden Sprachen unterschiedlich bewertet werden, wobei der männliche Stil höher bewertet wird und Anwendung in gesellschaftlich angesehenen sozialen Situationen findet, wie beispielsweise in der Öffentlichkeit oder im Berufsleben. Sie schreibt den Begriff "rough talk", also den Stil mit dem Sachlichkeit, Objektivität und Vernunft assoziiert wird, dem männlichen Stil zu. Lakoff meinte, dass dies für Frauen dramatische Konsequenzen habe, denn folglich verwenden sie die minderbewertete Sprache und wenn sie sich in anderen Kontexten bewegen wollten (z.B. in der Öffentlichkeit), müssten sie eine andere Sprache verwenden. Frauen seien dadurch in

der Sprache untergeordnet und die Sprache bekam eine neue Eigenschaft – sie wurde zu einem Mittel, durch das Macht ausgeübt werden kann, und in diesem Zusammenhang sind Frauen die Unterlegenen. Im Gegensatz zu den Männern sprächen die Frauen eine andere Sprache und dies sei sichtbar in allen sprachlichen Bereichen. Schon auf der lexikalischen Ebene hat sich gezeigt, dass Frauen einen bestimmten Wortschatz hätten, über den Männer nicht verfügen. Das sind, so Lakoff, Begriffe aus dem häuslichen Bereich, der Kindererziehung usw. Weiterhin behauptet Lakoff, dass Frauen bestimmte Substantive und Adjektive verwenden, die nicht zum männlichen Wortschatz gehören: Koseworte wie "Schätzchen" oder Verniedlichungen wie "ein Gläschen" oder Eigenschaftsbeschreibungen wie "goldig", "süß", "reizend" oder "entzückend". Zudem benutzen Frauen öfter Formen der Abschwächung: *Euphemismen* wie "verschnupft" für eine schlimme Erkältung, *Diminutiva* wie "ein Stückchen", "ein bisschen", "ein wenig", die das Gesagte einschränken und *Vagheitsmarkierungen*: "ziemlich", "irgendwie", "vielleicht", "möglicherweise". Lakoff nannte solche Ausdrücke "hedges" (Heckenausdrücke). Auch in syntaktischen Konstruktionen gäbe es Abschwächungen in Relativierungen wie "Es scheint, dass...", "Ich vermute...", "Ich würde sagen...", "Meiner Meinung nach...", "Ich frage mich, ob..." u.Ä. Abschwächungen können auch in Fragen kommen: "Ist es nicht so, dass...?", "Findest du nicht auch, ...?", "Meinst du nicht auch, ...?". Lakoff behauptete, dass all diese Manöver Abschwächung ausdrücken und die Gültigkeit der Aussage und die Ernsthaftigkeit des Sprechers einschränken. Da Frauen öfter Zustimmung und eine Reaktion verlangen, stellen sie die eigene Aussage in Frage. Das gleiche bezwecken sie mit angehängten Fragepartikeln wie "ne?", "gell?" oder "nicht, wahr?". Sogenannte "tag questions" machen aus einer Aussage eine Zwischenform zwischen einem Aussagesatz und einer Frage und formen damit eine Äußerung die wiederum Zustimmung verlangt. Außerdem benutzen Frauen noch mehrere Höflichkeitsmarkierungen in Form von konditionalen Ausdrücken: "Würdest du bitte das Fenster öffnen." Daher bezeichnet Lakoff Frauen als "superhöflich". Mit solchen Unschärfemarkierungen, Modalisierungen und Formen von Indirektheit wird eine Abschwächung der Aussage bewirkt. Im Gegensatz zu Männern haben Frauen auch einen unterschiedlichen Gebrauch von Schimpfwörtern und anderen kommunikativen Formen wie Witzen (Ayaß, 2008).

Lakoffs Aufsatz fand große Resonanz in der entstehenden feministischen Linguistik, aber zugleich provozierte er Einwände und Kritik, weil einerseits nicht klar war auf welcher

Basis die Thesen beruhen (Introspektion oder empirische Beobachtung) und andererseits waren die Behauptungen Lakoffs nicht überraschend, da es normal ist, dass eine Gruppe von Menschen, die eine bestimmte Arbeit ausübt, über ein spezielles Lexikon verfügt (Ayaß, 2008).

Andere Studien (Jong, 1977; Reik, 1954; Jespersen, 1922/1949; Labov, 1966 u.a.) haben auch gezeigt, dass sich Männer- und Frauensprache unterscheiden. Je nach Autor und Untersuchungsgegenstand hat sich gezeigt, dass sich Männer- und Frauensprache in ihrer Form, Themenauswahl, ihrem Inhalt und Gebrauch unterscheiden. Männer reden mehr und geben mehrere Befehle, verwenden mehr nichtstandardisierte Formen, sprechen mehr über Sport, Geld und Geschäfte und beziehen in ihren Äußerungen öfter zeitliche und örtliche Verhältnisse, Quantitäten, zerstörerische Handlungen, wahrnehmbare Attribute, physische Bewegungen und Objekte ein (Haas, 1979). Sie verwenden einen dominanteren, hierarchischen Gesprächsstil, sind an der Sache orientiert, setzen ihre Themen durch und unterbrechen häufig. Der kommunikative Stil der Frauen ist dagegen unterstützend, emotional, persönlich, kooperativ und egalitär (Ayaß, 2008). Zudem sind Frauen häufiger hilfreich, höflich und expressiv, sie reden mehr über Haushalt und Familie, benutzen mehrere Wörter, die Gefühle, Auswertungen, Interpretationen und psychologische Zustände implizieren (Haas, 1979).

Relativ wenige Studien wurden auf dem Gebiet der sprachlichen Unterschiede bei den Kindern durchgeführt. Da in der Sprache der Männer und Frauen die Unterschiede ziemlich beständig sind, wissen wir, dass diese Unterschiede in einem bestimmten Zeitpunkt unserer Entwicklung auftreten müssen. Gleason (1987) vermutet, dass, wenn der Spracherwerb durch die Sprache beeinflusst wird, die Kinder hören während sie mit Erwachsenen interagieren, Mädchen und Jungen unterschiedliche Sprachvarianten entwickeln mögen, weil sie unterschiedlich angesprochen werden. Und tatsächlich hat eine Studie von Gleason und ihren Kollegen gezeigt, dass Kinder schon in ihrem vierten Lebensjahr die gleichen sprachlichen Formen wie ihr gleichgeschlechtlicher Elternteil produziert haben. So produzierten Jungen, beispielsweise, öfter direkte Imperative als Mädchen, die hingegen mehrere Höflichkeitsformen (genau wie ihre Mütter) benutzten (Ladegaard & Bleses, 2003). Eine weitere Studie (Dunn, Bretherton & Munn, 1987) zeigte, dass Mütter in den Gesprächen mit ihren Kindern routinemäßig auf innerliche Zustände ihrer Kinder referierten wie "gelangweilt", "schwindlig" oder "glücklich". Im zweiten Lebensjahr fingen die Kinder an,

diese Wörter selbst zu benutzen. Was aber noch interessanter ist, ist die Tatsache, dass Mütter diese Wörter öfter in den Gesprächen mit ihren Töchtern benutzten, die dann im zweiten Lebensjahr diese Wörter auch öfter benutzten als zweijährige Jungen (Berko Gleason, 2005).

Haas (1979) fand bei 4-, 8- und 12-jährigen Kindern ähnliche Unterschiede wie in der Männer- und Frauensprache. Genau wie in ihrer Studie über die Unterschiede zwischen der gesprochenen Männer- und Frauensprache untersuchte sie die Sprache der Jungen und Mädchen auf vier Ebenen: Form, Themenauswahl, Inhalt und Gebrauch. Allgemein haben sich keine bedeutenden Unterschiede auf der Ebene der Form gezeigt, wenn Gesprächspartner und das Alter nicht berücksichtigt wurden. Was die Themenauswahl anbelangt, haben die Jungen ungeachtet des Gesprächspartners und Alters mehr über Sport gesprochen, während Mädchen mehr über Schule und "experimentelle Situationen" gesprochen haben. Beim Inhalt benutzten die Jungen öfter wahrnehmbare und funktionale Attribute und referierten öfter auf Örtlichkeit, während bei Mädchen keine bedeutenden Unterschiede gefunden wurden. Die größten Unterschiede ergaben sich beim Gebrauch. Die Jungen gaben mehrere Informationen, Mädchen dagegen verlangten öfter Zustimmung. Im zweiten Teil ihrer Studie untersuchte Haas, inwiefern die Sprache der Mädchen und Jungen durch Gesprächspartner beeinflusst wird. Also es wurde nach den geschlechtsspezifischen sprachlichen Merkmalen auf den Ebenen der Form, Themenauswahl, des Inhalts und Gebrauchs in gleichgeschlechtlichen und gemischten Dyaden gesucht. Formale Unterschiede haben sich nur in gemischten Dyaden gezeigt und zwar so, dass Mädchen bedeutend mehr lachten, wenn sie einen Jungen als Gesprächspartner hatten. Geschlechtliche Unterschiede in der Themenauswahl wurden sowohl in gleichgeschlechtlichen als auch in gemischten Dyaden gefunden. In beiden Fällen sprachen die Jungen mehr über Sport, obwohl über dieses Thema noch mehr gesprochen wurde, wenn sich zwei Jungen unterhielten. Dagegen sprachen Mädchen in gleichgeschlechtlichen Dyaden mehr über Schule. Bedeutende Unterschiede beim Inhalt wurden nur in gleichgeschlechtlichen Dyaden gefunden: Jungen referierten öfter auf Örtlichkeit, während Mädchen über Identität und Wünsche und Bedürfnisse sprachen. Wie bei der Form wurden bedeutende Unterschiede beim Gebrauch nur in gemischten Dyaden gefunden: Jungen produzierten öfter direkte Aufforderungen, während Mädchen öfter Zustimmung verlangten. Zudem zeigte eine Studie von Sause (1976), dass Mädchen im Kindergartenalter über Subjekte sprechen, die mit traditionellen weiblichen Rollen verbunden sind.

Auch bei anderen Autoren finden wir geschlechtliche Unterschiede in der Sprache der Kinder, die mit den Unterschieden zwischen der Männer- und Frauensprache übereinstimmen: Jungen und Männer benutzen eine aggressivere und sachlichere Sprache als Mädchen (Cook, Fritz und Cornack, 1985; McCloskey und Coleman, 1992) und Mädchen und Frauen benutzen mehrere euphemistische und kooperative Aussagen als Männer (Austin, Salehi und Leffler, 1987).

6. CHILDES

CHILDES (eng. Child Language Data Exchange System) ist ein online zugängliches Datenbanksystem, das im Jahr 1984 an der Carnegie Mellon University in Pittsburgh, Pennsylvania vor allem von Brian MacWhinney und Catherine Snow entwickelt wurde (Kuvač, Palmović, 2007). Zu den Korpora gehören sowohl Transkripte als auch Videoaufnahmen von Gesprächen mit kleinen Kindern in verschiedenen Sprachen. Die Transkripte der CHILDES-Datenbank sind in einem einheitlichen, speziell dafür entwickelten Dateiformat, CHAT, geschrieben. CHAT steht für „Codes for the Human Analysis of Transcripts“ und ermöglicht es, die Transkripte anhand einer Computersoftware nach ausgewählten Kriterien zu durchsuchen. Ein Transkript im CHAT-Format besteht im Wesentlichen aus drei Komponenten: dem Transkriptkopf, in dem jede Zeile mit einem „@“ beginnt, der Markierung für Gesprächsteilnehmer durch „*“ und drei Großbuchstaben und der Kennzeichnung von nonverbaler Kommunikation und Erläuterungen durch „%“ und drei kleine Buchstaben. Aus dem Transkriptionskopf erfährt man, in welcher Sprache sich die Teilnehmer unterhalten, wie sie heißen, wie ihre Namen im folgenden Gespräch abgekürzt werden, das Alter des Kindes in Monaten und wo und wann das Gespräch aufgenommen wurde. Es gibt jedoch noch zahlreiche andere Symbole, mit denen sprachliche Besonderheiten etikettiert sind. Der Autor des Transkripts hat die Möglichkeit, eigene Kommentare oder Bemerkungen zwischen den Zeilen des Transkripts einzufügen. Diese werden durch das „%-“ Symbol und einem Code aus drei kleinen Buchstaben gekennzeichnet. Die Buchstaben geben an, um welche Zusatzinformation es sich genau handelt. Diese aufwändige Verschlüsselung der Transkripte in der CHILDES-Datenbank ermöglicht es, die Transkripte in der Datenbank

systematisch zu durchsuchen. Dazu gibt es CLAN (Computerized Language Analysis), eine Software, die auf der Homepage von CHILDES kostenlos zum Download angeboten wird. Die Installationsanleitung für CLAN kann ebenfalls unter „Manuals“ auf der CHILDES-Homepage eingesehen werden.

Heute hat CHILDES etwa 4500 Mitglieder, 130 Korpora und bis heute wurden aufgrund dieser Korpora um 1500 Artikel geschrieben.

7. Hypothese

Da der Spracherwerb von mehreren inneren und äußeren Faktoren (kognitive Fähigkeiten des Kindes, sozioökonomische Bedingungen, Geschlecht, Input...) abhängt und da sich die Unterschiede bei den einzelnen Faktoren auch auf die Sprache des Kindes widerspiegeln, nehme ich an, dass bezüglich der unterschiedlichen Bedingungen bei der Erziehung von Mädchen und Jungen auch größere oder kleinere geschlechtlichen Unterschiede im Wortschatz auftreten werden. In dieser Arbeit werde ich versuchen, diese Unterschiede im Spracherwerb im Bereich der frühen Nomen zu finden. Ich behaupte, dass sich die größten Unterschiede vor allem im Bereich des Spielens ergeben werden, i.e. im Wortschatz der Mädchen werden öfter Wörter wie *Puppe* oder *Kleid* auftreten, während bei Jungen an dieser Stelle Wörter wie *(Fuß)ball* oder *Auto* auftreten.

8. Ziel

Bisher befassten sich mehrere Autoren mit der Männer- und Frauensprache als mit der Mädchen- und Jungensprache und im Brennpunkt ihres Interesses standen öfter die Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern, obwohl bei Männern und Frauen eigentlich mehrere Gemeinsamkeiten zu finden sind. Der Grund dafür liegt oft darin, dass Arbeiten über

die Männer- und Frauensprache von Leuten kommen, die im Grunde eher politische als linguistische Interessen haben. Diese Diplomarbeit verfolgt diese Tendenz und ist also ebenfalls auf die Unterschiede zwischen den Geschlechtern fixiert, aber auf die Unterschiede zwischen der Mädchen- und Jungensprache. Das Ziel ist es zu zeigen, dass Mädchen und Jungen nicht zwei unterschiedliche Sprachen sprechen, sondern, dass sie gleiche linguistische Ressourcen benutzen, aber mit unterschiedlicher Frequenz.

9. Versuchspersonen

Für die folgende Untersuchung wurden die Aufnahmen der Spontansprache im freien Spiel von vier (zwei Mädchen und zwei Jungen) deutschen, einsprachigen Kindern mit normaler Sprachentwicklung im Alter 2;0 bis 3;8 analysiert. Die Aufnahmen fanden alle 5-6 Wochen im Universitätsspielzimmer statt und dauerten zwei Stunden. In den meisten Fällen kamen die Kinder mit ihren Müttern und seltener mit ihren Vätern zu den Aufnahmen. Alles, was das Kind aussprach wurde nachher mithilfe von CHILDES (MacWhinney, 2000) transkribiert und ist im Internet jederzeit und für alle zugänglich.

10.Methode

Im Folgenden sollen nun Sprachaufzeichnungen von vier deutschen Kindern (zwei Mädchen und zwei Jungen) analysiert werden. Die Analyse der Kindersprache wurde mit Hilfe von CLAN und dem CHILDES-Korpus durchgeführt. Die Aufnahmen des Korpus stammen aus den Oldenburg Corpora (Szagun 2004b). Im Projekt wurden Kinder mit normalem Gehör sowie Kinder mit Cochleaimplantaten aufgenommen. Als Grundlage für meine Analyse dienen die Daten aus dem CHILDES-Korpus von ANN, EME, FAL und SOE, beziehungsweise Transkripte von Kindern mit normalem Gehör, die vom Alter 1;4 bis 3;8 alle 5-6 Wochen für zwei Stunden aufgenommen wurden. In meiner Analyse wurden die

Aufnahmen bis zum dritten Lebensjahr ausgelassen, weil Kinder im ersten und zweiten Lebensjahr noch Stadien (Gurren, Lachen und Lautbildung, Lallstadium, erste Worte) durchgehen, in denen es noch keine echten Worte gibt und in denen Kinder nicht alle Laute der jeweiligen Sprache aussprechen können. Außerdem bezeichnen die ersten Worte von Kindern in der Regel Familienmitglieder, tägliche Abläufe, Essen, Fahrzeuge, Spielsachen oder Tiere bezeichnen, d.h. all jenes, was ihnen im täglichen Leben wiederholt begegnet (Weinert & Grimm 2008) und es ist nicht zu erwarten, dass in diesem Alter bedeutende Unterschiede auftreten werden.

Da für meine Analyse nur die Nomen wichtig waren, wurden zuerst aus jeder einzelnen Aufnahme mithilfe eines Befehls alle Wörter (types) aufgelistet, die ein Kind während der Aufnahme aussprach. Aus jeder Typesliste von einem Transkript wurden dann nur die Nomen in eine Tabelle eingetragen und später zusammengezählt. Die ganze Tabelle mit allen Nomen und ihrer Vorkommnis während der Aufnahmen befindet sich im Anhang.

11. Resultate

Worüber sprechen also Mädchen und Jungen im Alter 2;0 bis 3;8 und wo sind die Unterschiede in ihrer Produktion im Bereich der Nomen? Die Anzahl der Nomen, die die zwei Mädchen und zwei Jungen im erwähnten Alter ausgesprochen haben beträgt je nach Kind zwischen 499 und 635 unterschiedliche Nomen. Zwei- bis vierjährige Kinder gebrauchen Wörter in der Kategorie der Tiere (*Hund, Katze, Bär, Kuh, Löwe, Pferd*), Wörter für verschiedene Menschen (*Mama, Papa, Baby, Oma, Opa, Kind, Mann, Räuber, Feuerwehrmann*), Wörter für Spielzeuge (*Ball, Puppe, Männchen, Teddy*) und auch für Fahrzeuge (*Auto, Zug, Trecker, Anhänger, Bagger, Eisenbahn*) die sowohl Spielzeuge als auch wirkliche Objekte sein können. In ihrem Wortschatz gibt es auch viele Wörter für Essen und Getränke und Haushaltsgegenstände (*Suppe, Nudeln, Bad, Apfel, Brot, Keks, Saft, Tee, Tasse, Löffel, Teller*). Sie benennen Körperteile (*Arm, Bauch, Bein, Auge, Nase, Haare*) und auch Kleidungsstücke wie *Jacke, Schuhe, Mütze, Hose*. Mit anderen Worten, mit ihrem frühen Vokabular reden kleine Kinder überwiegend über Gegenstände, Ereignisse und Personen aus ihrer unmittelbaren Umwelt und Erfahrung, aber (seltener) auch über nicht greifbare Begriffe.

Relativ oft erscheinen in ihrem Vokabular Komposita wie *Puppenhaus*, *Müllwagen*, *Milchkanne*, die überwiegend Personen und andere spezifische Objekte sowie Belebte und unbelebte Objekte bezeichnen. Selten wurden auch innere Zustände benannt wie etwa *Angst* und *Hilfe*, dagegen wurden Wörter *Freude* oder *Liebe* von keinem Kind produziert. Tabelle 1 zeigt die Wörter, die in den Oldenburg Corpora (Szagun 2004b) im spontanen Sprechen der Kinder am häufigsten benutzt wurden. Es werden nur Wörter aufgeführt, die mindestens zehnmal bei den zwei Mädchen und zwei Jungen vorkommen. Mitgezählt wurden auch falsch ausgesprochene Nomen wie etwa *Korussell* für *Karussell*.

ANN	EME	FAL	SOE
Mama 272	Mama 393	Tier 158	Mama 231
Papa 67	Papa 168	Katze 120	Eisenbahn 183
Auto 84	Auto 106	Mama 99	Papa 151
Mami 70	Mami 98	Papa 104	Auto 137
Baby 68	Baby 76	Hund 108	Mann 107
Mann 56	Stuhl 72	Kind 91	Müll 98
Kind 55	Eis 61	Räuber 68	Brücke 74
Puppe 50	Oma 61	Haus 62	Zug 67
Haus 47	Milch 52	Pferd 62	Anhänger 63
Hund 44	Opa 43	Tiger 60	Haus 63
Müll 42	Bär 42	Mensch 54	Feuerwehr 56
Schuh 40	Haus 39	Elefant 49	Ampel 53
Baum 38	Ball 34	Buch 48	Bagger 53
Flasche 36	Mann 31	Kuh 47	Flugzeug 44

Mädchen 35	Maus 29	Löwe 44	Stuhl 44
Geld 33	Buch 26	Mund 41	Tür 43
Papi 30	Katze 25	Maus 39	Kind 40
Pferd 30	Tür 22	Teddy 38	Kuh 35
Katze 29	Hase 21	Bär 36	Geld 32
Milch 26	Hund 21	Auto 34	Schiene 30
Schaf 26	Mond 20	Kater 33	Kurve 29
Bett 24	Bild 19	König 33	Müllabfuhr 28
Hand 24	Bauch 18	Heia 31	Milch 27
Eis 21	Puzzle 18	Berg 29	Oma 27
Flugzeug 21	Papi 18	Eisbär 29	Mensch 26
Stuhl 21	Bus 16	Pups 29	Brötchen 25
Apfelsaft 20	Fenster 16	Schwanz 27	Feuerwehrmann 25
Bruder 20	Kaffee 16	Vogel 26	Loch 25
Fuß 20	Keks 16	Knochen 25	Mami 24
Karussell 20	Kind 16	Schneemann 24	Blume 22
Cola 19	Kissen 16	Versteck 24	Fenster 20
Frau 18	Schuh 16	Hase 23	Krokodil 20
Kopf 18	Bett 15	Kopf 23	Schaukel 20
Schaukel 18	Fernseher 15	Affe 22	Eis 19
Tür 18	Puppe 15	Gockel 22	Flasche 19

Knackarsch 17	Tasse 15	Igel 22	Kaffee 19
Mark 17	Tisch 15	Angst 21	Mülleimer 19
Schule 17	Geburtstag 14	Frau 21	Musik 19
Junge 16	Kindergarten 14	Drache 20	Treppe 19
Fernsehen 15	Uhr 14	Hai 19	Laster 18
Kaffe 15	Creme 13	Schaf 19	Pferd 18
Teller 15	Popo 13	Ei 18	Puppe 18
Wasser 15	Birne 12	Ende 18	Dach 17
Feuerwehr 14	Decke 12	Kaffe 18	Salz 17
Leute 14	Hose 12	Wasser 18	Tier 17
Kuh 13	Telefon 12	Gefängnis 17	Uni 17
Tisch 13	Baum 11	Popo 17	Baum 16
Pommes 12	Bruder 11	Biene 16	Ente 16
Taler 12	Durst 11	Ente 16	Müllauto 16
Zug 12	Hilfe 11	Freund 16	Straße 16
Bank 11	Spiel 11	Giraffe 16	Fuß 15
Butter 11	Wasser 11	Haar 16	Hund 15
Huhn 11	Butter 10	Ritter 16	Kreide 15
Mutter 11	Cola 10	Zoo 16	Rad 15
Bad 10	Fisch 10	Ameise 15	Seite 15
Dinosaurier 10	Fuß 10	Huhn 15	Telefon 15
Garage 10	Geld 10	Mann 15	Trecker 15

Hammer 10	Pipi 10	Mülltonne 15	Fischstäbchen 14
Keks 10		Ratte 15	Schule 14
Mülltonne 10		Tür 15	Tisch 14
Popo 10		Baby 14	Wasser 14
Saft 10		Bus 14	Durst 13
Spinne 10		Hut 14	Fahrsstuhl 13
Tonne 10		Luft 14	Hunger 13
Wagen 10		Nagel 14	Kopf 13
			Opa 13
		Nudel 14	Pilot 13
		Schimpanse 14	Schaf 13
		Schuh 14	Schuh 13
		Walross 14	Zaun 13
		Fisch 13	Apfel 12
		Fuß 13	Bett 12
		Höhle 13	Garage 12
		Pimmel 13	Heia 12
		Bild 12	Karussell 12
		Knast 12	Platz 12
		Mami 12	Pommes 12
		Schwein 12	Schaufel 12

Spinne 12	Suppe 12
Weihnachtsmann 12	Zucker 12
Brief 11	Elefant 11
Brot 11	Frau 11
Brötchen 11	Gabel 11
Deckel 11	Klappe 11
Platz 11	Krankenwagen 11
Zoowärter 11	Leute 11
Blödmann 10	Messer 11
Bruder 10	Puzzle 11
Chef 10	Schwamm 11
Doofkopf 10	Tee 11
Eule 10	Baby 10
Gold 10	Bahnhof 10
Hand 10	Fisch 10
Schäferhund 10	Kran 10
	Leiter 10
	Pfeffer 10
	Rutsche 10
	Stein 10
	Toilette 10

Tabelle 1: Die häufigsten Wörter in den Oldenburg Corpora (Szagun 2004b) von ANN, EME, FAL und SOE (nur Aufnahmen im Alter 2;0 bis 3;8)

12.Schluss

Insgesamt kann man sagen, dass das frühe Vokabular von Kindern überwiegend Gegenstände, Personen und Lebewesen betrifft, die sich in ihrem unmittelbaren Erfahrungsbereich befinden. Es finden sich aber auch Wörter für Dinge, die außerhalb ihres unmittelbaren Erfahrungsbereiches liegen. Was die Bezeichnungen von Tieren, Fahrzeugen, Gebäuden, Werkzeugen u. a. Angeht, so handelt es sich dabei wahrscheinlich meistens um Spielzeuggegenstände oder Bilder. Außer den quantitativen Unterschied zwischen den Geschlechtern, lässt sich bei Nomen auch ein kleiner qualitativer Unterschied feststellen. Mädchen benutzten mehrere Koseformen (Mami, Papi) als Jungen, während bei Jungen in einem Fall schon Schimpfwörter wie *Blödmann* oder *Doofkopf* auftreten. Zudem sind beide Jungen sozusagen spezialisiert für ein Gebiet: bei FAL treten ziemlich oft Nomen für zahlreiche Tiere (Walross, Hai, Tiger, Eisbär) auf und im Vokabular von SOE findet man oft unterschiedliche Bezeichnungen für Fahrzeuge (Eisenbahn, Zug, Laster, Flugzeug) und Begriffe aus dem Verkehr (Ampel, Kurve, Brücke). Dagegen lassen sich die Nomen im Wortschatz von den Mädchen nicht so systematisch einordnen. Einerseits wurden Nomen wie Puppe, Creme oder Baby, die zum „weiblichen“ Wortschatz gehören und meine Hypothese einigermaßen bestätigen, öfter als bei Jungen ausgesprochen, aber andererseits treten bei Mädchen einige Nomen wie *Auto* oder *Feuerwehr*, die man eher im Wortschatz der Jungen erwarten würde, sogar öfter auf als bei Jungen.

Hier ist also eher die Rede von individuellen Unterschieden als von Unterschieden zwischen den Geschlechtern, denn im Alter 2;0 bis 3;8 findet man immer noch mehrere Gemeinsamkeiten. Kinder sind in diesem Alter noch zu jung, um die Sprache auf allen Ebenen zu beherrschen – oft ist die phonetisch-phonologische Entwicklung noch nicht abgeschlossen und Kinder haben Probleme mit der Aussprache (vor allem mit Zischlauten).

Außerdem wurden hier Nomen von nur vier Kindern untersucht und daher wäre es falsch aufgrund eines kleinen Korpus Schlüsse für die Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu ziehen. Man sollte noch weitere Untersuchungen dieser Art durchführen, um zu sehen, ob sich ähnliche Muster bei anderen Kindern wiederholen.

Literaturverzeichnis

1. Andresen, H. (2002) Interaktion, Sprache und Spiel: zur Funktion des Rollenspiels für die Sprachentwicklung im Vorschulalter. Tübingen: Narr.
2. Austin, A., Salehi, M., Leffler, A. (1987) Gender and developmental differences in children's conversations. *Sex Roles*, 16. New York, 497-510.
3. Ayaß, R. (2008) Kommunikation und Geschlecht, Eine Einführung. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
4. Bandura, A., Walters, R. H. (1963) Social learning and personality development. New York: Holt, Rinehart, & Winston.
5. Bickerton, D. (1981) The Roots of Language. Ann Arbor, Mich.
6. Chomsky, N. (1959) Review of "Verbal Behavior" by B.F. Skinner. *Language*, 35: 26-58.
7. Cook, A. S., Fritz, J. J., MC Cornack, B. L. (1985) Early gender differences in the functional usage of language. *Sex Roles*, 12, 9-10. New York, 909-915.
8. Croft, W., Cruse, A. D. (2004) Cognitive Linguistics. Cambridge: Cambridge University Press.
9. Curtiss, S. (1977). Genie: a psycholinguistic study of a modern-day "wild child". New York: Academic Press.
10. Dunn, J., Bretherton, I., Munn, P. (1987) Conversations about feeling states between mothers and their young children. *Developmental Psychology*, 23, 132-139.
11. Falger, A. (2001). Macht und Machtlosigkeit – Frauensprache in der Männerwelt, Fakten, Hintergründe, Konsequenzen. Stuttgart: Heinz (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik Nr. 397).
12. Freud, S. (1991) Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Frankfurt a.M.: Fischer.

13. Gagnon, J. (1977) *Human Sexualities*. New York: Scott, Foresman and Co.
14. Gagnon, J., Simon, W. (1973) *Sexual Conduct: The Social Sources of Human Sexuality*. Aldine.
15. Gleason, J. B. (1987) Sex differences in parent-child interaction. In S.U. Philips, S. Steele und C. Tanz, *Language, gender, and sex in comparative perspective*. Cambridge University Press, 189-199.
16. Gleason, J. B. (2005) *The Development of Language*. Boston: Pearson/ Allyn & Bacon.
17. Haas, A. (1979) Male and Female Spoken Language Differences: Stereotypes and Evidence. *Psychological Bulletin*, 86: 616-626.
18. Haas, A. (1979) The Acquisition of Genderlect. *Annals of the New York Academy of Sciences*, 327: 101–109.
19. Harris, M. (1992) Language experience and early language development: From input to uptake. *Essays in developmental psychology*. Hove, Hillsdale: Lawrence Erlbaum.
20. Jespersen, O. (1949) *Language*. New York: Macmillan.
21. Jong, E. (1977) *How to save your own life*. New York: Holt, Reinhart & Winston.
22. Kauschke, Ch. (1999) Früher Wortschatzerwerb im Deutschen: eine empirische Studie zum Entwicklungsverlauf und zur Komposition des kindlichen Lexikons. In Jörg Meibauer; Monika Rothweiler (Hrsg.), *Das Lexikon im Spracherwerb*. Tübingen; Basel: A. Francke.
23. Kohlberg, L. (1966) A cognitive-developmental analysis of children's sex- role concepts and attitudes. In E. E. Maccoby (Hrsg.), *The development of sex differences*. Stanford, CA: Stanford University Press.
24. Kuvač, J., Palmović, M. (2007) *Metodologija istraživanja dječjeg jezika*. Jastrebarsko: Naklada Slap.
25. Labov, W. (1966) *The social stratification of English in New York City*. Washington, D.C.: Center for Applied Linguistics.

26. Ladegaard, H. J., Bleses, D. (2003) Gender Differences in young children`s speech: the acquisition of sociolinguistic competence. *International journal of applied linguistics*, 13: 222-231.
27. Langacker, R. W. (1987) *Foundations of Cognitive Grammar: Theoretical Prerequisites. Volume I.* Stanford: Stanford University Press.
28. MacWhinney, B. (2009). Talk Bank. <http://childes.psy.cmu.edu>
29. McCloskey, L. A., Coleman, L. M. (1992) Difference without dominance: Children's talk in mixed- and same-sex dyads: *Sex Roles*, 27. New York, 241-257.
30. Mischel, W. (1970) Sex typing and socialization. In P. H. Mussen (Hrsg.), *Carmichael's manual of child psychology*. New York: Wiley, Revised Ed., Vol. 2, 3-72.
31. Parsons, J. (1978) Cognitive mediation of the effects of evaluative feedback on children's affect and expectancy for success. Paper presented at meeting of American Educational Research Association, Toronto.
32. Parsons, J. E. (1983) Sexual socialization and gender roles in childhood. In E. R. Algier and N. McCormick (Eds.), *Changing Boundaries: Gender roles and sexual behavior*. Palo Alto, CA: Mayfield Press, 19-48.
33. Parsons, T., Bales, R. F. (1955) *Family, socialization and interaction process*. Glencoe, Ill.: The Free Press.
34. Piaget, J. (1948) *The moral judgement of the child*. Glencoe, Ill.: The Free Press.
35. Pinker, S. (1994) *The Language Instinct*. London: Pinguin Books.
36. Reik, T. (1954) Men and women speak differtent languages. *Psychoanalysis*, 2: 3-15.
37. Richards, B.J., Gallaway, C. (1994) Conclusions and directions. *Input and interaction in language acquisition*, edited by C. Gallaway and B.J. Richards. Cambridge: CUP, 253-269.

38. Sachs, J., Johnson, M.L. (1976) Language development in a hearing child of deaf parents. *Baby talk and infant speech*, edited by W. von Raffler-Engel und Y. Lebrun: Swets & Zeitlinger.
39. Sause, E.F. (1976) Computer content analysis of sex differences in the language of children. *Journal of Psycholinguistic Research*, 5: 311-324.
40. Skinner, B.F. (1953) *Science and Human Behavior*. New York: The Free Press.
41. Skinner, B.F. (1957) *Verbal Behavior*. New York: Appelton-Century-Crofts.
42. Stern, C., Stern, W. (1907) *Die Kindersprache*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
43. Szagun, G. (2004b). German – Szagun. Talk Bank. <http://childes.psy.cmu.edu>
44. Van den Bogaerde, B. (2000) *Input and Interaction in Deaf Families*. PhD Dissertation, University of Amsterdam, Utrecht: LOT. (www.lot.let.uu.nl).
45. Watson, J. B. (1925) *Behaviorism*. New York: People's Institute Publishing Company.
46. Weinert, S., Grimm, H. (2008) Sprachentwicklung. In Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Beltz, 502-534.
47. West, C., Zimmerman, D.H. (1987) Doing Gender. In: *Gender & Society. Official publication of sociologists for women in society*, 1: 125-151.

Anhang¹

Anna	Emely	Falco	Soeren
Achtung	Achtung	Abfall	Abend
Affe	Affe 3	Adler 3	Abendbrot (1 Ambrot)
Alkohol 5	Affenuhr	Affe 22 (1 Affi) ²	Abfall
Ameise	Alarm 3	Ameise 15 (1 Ameneisen)	Achtung 2
Ampel 3	Ameise 2	Ameisenbär 5	Affe
Angst 2	Angst	Ameisenhaufen	Afrika 3
Anhänger 3	Apfel 7 (1 Appe)	Ameisenkind	Alter 2
Anhieb	Apfelsaft 2 (1 Affelhaff)	Ampel	Ampel 53
Anschubs	Apfelschale	Angeber	Anfang 2
Anzug	Arbeit 2	Angst 21	Angst 2
Apfel 7	Arbeiter	Angstblume	Anhänger 63 (1 Anghänger)
Apfelsaft 20 (1 Ateda)	Arm 3	Angsthase 2	Anker
Apfelwasser 4	Armband	Apfel 6	Antenne 6
Aprikosen	Armbanduhr	Apfelsaft 7 (2 Appelsapp)	Apfel 12
Arbeit 2	Auge 2	Apfelsaftmama	Apfelbaum
Arm 5 (2 Arn)	Auto 106 (1 Affe; 72 Aufo)	Apfelsine (1 Alpine)	Apfelesser
Arzt 5	Baby 76 (8 Bibi)	Arbeit 4	Apfelsaft 4

¹ Nomen in alphabetischer Reihenfolge, die die Kinder im Alter 1;4 bis 3;8 aussprachen

² Nomen in Klammern wurden mitgezählt

Aufkleber	Babyhaus	Arm 9 (3 Armi)	Apfelschorle 2
Auge 4 (1 Augel)	Babystuhl 4 (4 Babytuhl)	Arschbacke	Appetit 3
Auspuff 4 (4 Aufpuss)	Bach	Arschloch 2	Arbeit 3
Auto 84	Bad 2	Aufkleber	Arm 7
Autobahn 2	Badeanzug	Auge 6	Ärmel
Baby 68 (2 Pibi)	Badehose	Augenbraun	Auge 4
Babyflasche 2	Badewanne (1 Badehanne)	Ausgang 2	Auto 137
Babylöwen	Bagger 7 (2 Bada; 2 Badda; Auba)	Auto 34	Autobahn
Babyschaukel	Bahn 3	Baby 14 (1 Bab)	Autofahren
Babystuhl 3	Bahnhof 2	Babyapfelsaft	Autounfall
Babywagen 2	Ball 34 (3 Balch)	Babybären	Baby 10
Bad 10	Banane 2	Babycowboy	Babyjunge
Badewanne 4	Band 3	Babynilpferd 4 (2 Babynipferd)	Babytelefon
Bagger	Bank 2	Babyritter 2	Badelatschen
Bahn 2	Bär 42 (9 Bia)	Babyspinne	Badewanne 8
Bahnhof	Bärenbuch	Badewanne	Badezimmer 3
Bahnsteig (1 Bahndeig)	Bärenkind 2 (2 Bärkind)	Ball	Bagger 53
Ball 5	Bart 5	Band	Bahn 5
Ballon	Bauch 18 (13 Bau)	Bank 5	Bahnhof 10
Ballonfahrrad	Bauer 4	Bär 36 (1 Bärchen; 1 Bären; 1 Bären)	Balkon 2
Bambi	Bauernhof	Bärenspiel 2 (Bärenspiel)	Bambi 5
Band	Baum 11	Bart 3	Banane

Bank 11	Bein 9	Batterie	Band 9
Bär 5	Berg	Bauch 9 (1 Bauchi)	Bank 3
Bärenschuhe	Bett 15 (5 Batt)	Bauer 4	Bär 2
Bauch 8 (1 Beoch)	Biber	Baumstämme	Basketball
Bauernhof 4	Biene 4	Bausteine	Batterie
Baumarkt 2 (2 Baumäken)	Bier 7	Becher	Bauch 3
Bausteine 6	Bild 19	Becken 4	Bauernhof 4
Becher 2	Birne 12	Bein 3	Bauernhofpuzzle
Bein 8	Blatt	Berg 29	Baum 16
Benzin	Blume 7	Bergcassette	Baustelle 5
Berg	Blumenhund 2	Bericht 2	Becher 2
Besteck 2	Blut 3	Berliner 3	Bein 2
Betonmischer	Boden	Besucher	Beispiel
Bett 24 (1 Bettchen; 1 Betti)	Boot 4	Betübungspfeil	Benzin 9 (1 Delzin; 1 Dezin; 1 Dizin)
Bauernhof	Brand	Bett 4 (1 Bettchen)	Bescheid 4
Baum 38	Brei	Bettuch (1 Bettuch)	Besen 4
Bezug	Brille	Beute	Besteck
Biene 3	Brötchenesser	Beutel 2	Betonmischer
Bier 2	Bruder 11	Biene 16 (1 Bienas)	Bett 12
Bild 2	Buch 26 (1 Huch)	Bild 12	Biene
Birne 3	Bude	Birne 4	Bild 8
Blatt	Büffel	Blähpups 5	Blatt 2
Blume 3 (1 Plume)	Bus 16	Blatt 2	Blume 22 (1 Blümchen)
Blut	Busen 2	Blinkauge 3	Blutdruck

Bobbycar 9 (3 Bocky; 2 Bockycar; 1 Boggyga)	Butter 10	Blödmann 10	Boden 2
Boden 5	Butterkeks 2	Blume 6 (1 Blumei)	Bogen 3
Bonbon 2	Cafe (1 Pate)	Blut	Bohnensuppe
Boot	Clown 3	Blutaxt	Bonbon 5
Brezel (1 Bratzel)	Cola 10 (8 Dola; 2 Tola))	Bösewicht 2	Boot 8 (1 Bötlein)
Brille	Colaflasche (1 Dolabasse)	Bratofen	Brand 3
Brötchen 2	Cousine (1 Odena)	Brief 11	Bremse 3
Brücke 4	Creme 13 (6 Mema; 6 Meme; 1 Mena)	Briefbuch 2	Brot 3
Bruder 20	Decke 12	Brocken	Brötchen 25 (2 Broti)
Brunnen 2	Deckel 2	Brot 11	Brücke 74
Buch 9	Delphin 4	Brötchen 11	Buch 2
Büffel 3	Ding 4	Bruder 10 (1 Brud)	Bus
Bürste (1 Busta)	Doktor 8 (7 Dodo)	Brummi	Butter
Bus 4	Doppeldecker	Buch 48 (1 Bus)	Butterkeks 5
Butter 11 (1 Putter)	Doppelschmetterling	Bücherei	Cornflakes 5
Butterkeks	Drache 3	Büffel 6	Creme (1 Treme)
Camion 4 (3 Camio; 1 Comia)	Dreirad (1 Deidə)	Bulle (1 Bül)	Dach 17
Cola 19	Durst 11 (1 Duass)	Bursche 2	Dachluke 2
Cornflakes 2 (1 Comflakes)	Dusche 8 (2 Dusse; 2 Düsse)	Bürste	Dampf
Dach 2	Ecke 2	Bus 14 (1 Russ)	Dampfschiff 3
Dachluke	Ei 5	Buschbaby	Daumen (1 Gaumen)
Dachs 2	Eimer 7	Butter	Decke 2

Daumen	Einkäufer	Chef 10	Deckel 8
Decke 2	Eis 61 (3 Ei)	Clown 3	Ding 6
Deckel 3	Eisbär 2	Cowboy 5 (2 Käuber)	Doktor 5
Delphin 2	Eisenbahn 4	Cowboyhut (1 Käuberhut)	Dreck
Dienstag	Eiskiste	Creme	Drehplatte
Ding 3	Eisstiele	Dach 7	Drehscheibe
Dinosaurier 10	Elefant 4 (1 Atch; 1 Ele)	Dachs 2	Durst 13
Doktor 2 (1 Dokter)	Ende 8	Dachskinder	Dusche
Dreher	Ente 4	Dackel 4	Ecke 2
Durst 2	Erwachsene 2 (1 Wachsenen)	Daumen	Ei
Dusche 4	Essen 3	Decke 6	Eimer 2
Ecke 4	Fahne 3	Deckel 11	Einkaufswagen 2
Ei 2	Fahrkarte 2	Delphin	Eis 19
Einkäufer	Fahrrad 8	Dicksau	Eisbär
Einkaufsladen	Fangspiel 4	Dicktier	Eisenbahn 183 (3 Eisen; 1 Eibahn)
Einkaufswagen 3 (1 Akaufwagen)	Fant	Ding	Eisenbahnschiene 2
Eis 21	Farbe 5	Dinobaby	Elefant 11
Eisbär	Fell	Dinosaurier 2 (1 Dinosau)	Ende 3
Eisenbahn 4	Felsen	Doofbacke 3	Ente 16 (5 Entchen)
Elefant 6	Fenster 16 (2 Hanter)	Doofkopf 10	Entenpuzzle 3
Eltern 5	Fensterbank	Doofpaddel	Erde 3
Ende	Fernsehen 2	Dose 2	Erdnuss (1 Erdmuss)

Ente 2 (1 Ante)	Fernseher 15 (3 Hernseher)	Drache 20 (3 Gassen; 8 Grache)	Fahne 4
Entschuldigung 3 (1 Tschuldigung)	Feuer 8	Drachenteppich 5 (Grachenteppich 5)	Fahrer 9
Erdbeeren (1 Aibeeren)	Feuermann 2	Dummkopf 5	Fahrrad 5
Erde 2	Feuerwehr 4	Durst 8	Fahrschiene
Essen	Feuerwehrauto 3	Ecke	Fahrstuhl 13
Etage	Feuerwehrrbus	Ei 18	Fahrzeug
Fahne 5	Feuerwehrhaus	Eichhörnchen 7	Farbe 6
Fahrer	Finger 7	Eis 7	Feder
Fahrrad 4	Fisch 10	Eisbär 29	Fenster 20
Fahrstuhl 3 (2 Fahrduhl)	Fisch 4 (4 Hisch)	Elch	Fernsehen 4
Fahrzeug	Fischbeine	Elefant 49 (1 Elefa; 1 Elefanti; 23 Fant; 1 Afanten; 1 Efant))	Feuer 4
Familie (1 Wamilie)	Fischer	Elefantenfamilie (1 Fantenfamilie)	Feuerhaus
Fanta 4	Flasche 9 (1 Hase; 1 Schasche)	Elefantenkind	Feuerwache
Farbe 2	Flaschenmülleimer (1 Hasenmülleimer)	Elster 2	Feuerwehr 56
Feld 2	Fliegenpilz 2	Eltern 2	Feuerwehrauto 4
Fenster 9 (1 Fenzer)	Flugzeug 2	Ende 18 (2 Enne)	Feuerwehrhaus 3
Fernbedienung 2 (1 Fernedieno)	Foto 2	Enkelkind	Feuerwehrleute
Fernsehen 15 (1 Fømfehn)	Frau 7	Ente 16 (1 Entlein)	Feuerwehrmann 25
Feuer 8	Freund 4 (1 Heund)	Erdbeere 2	Figur 3

Feuerwehr 14	Freundin	Erde 6	Finger 3
Feuerwehrauto 6	Frosch 5	Erdnuss	Fingerfarben (1 Farbenfinger)
Feuerwehrfrau	Frühstück	Ersatzkarten 2	Fisch 10 (2 Fisse)
Feuerwehrgarage	Fuchs 2	Erwachsene 4	Fischstäbchen 14
Feuerwehrhaus	Fuß 10 (2 Huss; 2 Rut; 1 Hüsse)	Esel 2	Flasche 19 (1 Flawe; 1 Schlaschen; 1 Wasse)
Feuerwehrmann 4	Fußball 3	Essen 2	Fleisch 3
Film (1 Fəfə)	Gans	Eule 10	Fliege
Finger 4	Gardine 2	Euter 5	Flughafen 2
Fisch 3 (1 Wüsch)	Garten 2 (2 Harten)	Fahrrad 3	Flugzeug 44
Fischenbecken	Gartenbaum	Falke	Fön 2
Fischfrau	Geburtstag 14 (1 Burgstag)	Falle	Förderband 8
Fischstäbchen 7	Geburtstagskind	Familie	Foto 2
Flasche 36 (1 Fläschchen)	Geburtstagslied	Farbe 5	Fotoapparat
Fleisch 4	Geier 3	Feder 2	Frau 11
Fliegenklatsche 3 (1 Klingelklatsche)	Geld 10 (1 Dald; 2 Deid; 2 Del; 4 Deld)	Fenster 2	Freundin
Fliegekäfer	Geldstück	Fernsehen 5	Frühstück 2
Flugzeug 21 (1 Lupzeug; 1 Lupzeu; 1 Lupstet)	Glas 3	Fernseher	Frühstückstisch 2
Flugzeugemann	Gras 2 (2 Daas)	Fernsehmonster	Fuchs 5
Flummi	Haar 4 (1 Hade)	Feuer 3	Fuß 15
Fluss	Hahn	Feuersalamander	Fußball
Frau 18	Hälfte 2	Feuerwehr 4	Gabel 11 (1 Dabel)

Freund 3	Hals	Film 3	Garage 12 (1 Rage)
Freundin	Hammer 2	Finger 4	Garten 3
Friseur	Hampelmann	Fingerhut	Gartenzaun 2
Frosch 3	Hamster	Fisch 13	Geburtstag
Frühling	Hand 5	Fledermaus 9	Geist
Fuchs 9 (1Fachs)	Handschuhe	Fleisch 2 (1 Feisch)	Geisterauto
Fünfhundertmarkstück	Handtuch 2	Fliege 2	Geländer
Fuß 20 (1 Fussen)	Hängematte	Fliegenklatsche	Geld 32 (8 Deld)
Fußablage	Hase 21	Flügel 2	Geldschein
Gabel	Hasenbuch	Flugzeug 7	Gemüsesuppe 2 (2 Demüsesuppe)
Gans 2	Haus 39 (1 Häuschen; 1 Hausa; Husa)	Flur 2	Geräusch 2
Garage 10 (1 Jarage)	Heia	Frau 21 (2 Fau)	Geschirr 2
Garten 3	Helm 3	Fremder 4	Gesicht
Geburtstag 2	Hemd 2	Freund 16	Gewicht
Geier (1 Geiler)	Herz 6 (2 Fers)	Frosch	Gießkanne (1 Diesskanne)
Geld 33 (1 Deid; 4 Geid)	Hilfe 11 (1 Hefi)	Frühstück	Giraffe
Geldleger	Himmel 7	Fuchs 6	Glasscheibe 2
Geldtaler	Hochbett	Furz (1 Furzi)	Glocke 2
Gerät	Hochhaus 2	Fuß 13	Glühlampe 4
Geräusch 2 (1 Gerolsch)	Hocker	Fußboden 4	Gott 2
Geschäftsläden	Holz	Futter 2	Gottesdienst 3
Gesicht	Holzschrank	Gabel	Graben

Gewalt (1 Gewait)	Honig 2	Garten 3	Gras 3
Gewitter	Hörer	Geburtstag 2	Griff 2 (1 Driff)
Giraffe	Hose 12 (3 Hos)	Gefängnis 17 (1 Fängnis)	Gurke
Gitarre	Hubschrauber (1 Hubschauber)	Gehege 4 (4 Gehäge)	Güte
Glas	Huhn 3	Geld 3	Haar 2
Glastür (1 Klastür)	Hund 21 (9 Wau; 1 Wauwau)	Gemüse (1 Demüse)	Hahn 6
Glockenspiel	Hundeblume (1 Handblume)	Geräusch 7	Haken 2
Grashüpfer	Hundehusten 2	Geschenk	Hals 4
Großmama	Hustenbonbon 4	Geschichte 6	Hammer 2
Großpapa	Hut 7	Geschreie	Hand 3
Gruppe	Idee 2	Gesicht 3	Händewaschen
Gruß	Igel 5 (3 Idel)	Gespent	Hänger 4
Gürtel 2	Jojo 2	Gewehr 4	Harke 6
Haar 2	Junge 7	Giraffe 16 (1 Gaf; 2 Graffen; 4 Raf; 5 Raffe)	Hase 4
Hahn 2	Kaffee 16 (1 Taffee; 9 Daffi)	Gitter 2	Haus 63
Hals 2 (1 Hais)	Kakao	Gockel 22 (1 Gock)	Hausmeister
Halstuch 2	Kamm 2 (2 Damm)	Gold 10	Hebebühne 4
Hammer 10	Karte 4	Gorilla 5 (1 Rilla)	Heia 12
Hand 24	Kartoffelbrei	Gras 4	Heizung
Handschuh 4	Käse	Grille	Henne 2
Handtuch 2	Katze 25 (12 Mau; 3 Datze; 7 Atze)	Grube	Herd 3

Hase 8 (1 Häse; 1 Häschen)	Keks 16 (1 Des; 6 Desse)	Gruppe 4	Herr 2
Haus 47 (1 Hau)	Keksebrod	Gummiband 4	Heunetz
Hebel 2	Kette 3 (2 Dette)	Gummibärchen (1 Gummisbärchen)	Hilfe 4
Heizung	Keuchhusten 7	Haar 16 (1 Harben)	Himmel
Herr 2	Kilo 2 (2 Hino)	Hahn 2	Hitze
Herz	Kind 16 (1 Dind)	Hähnchen	Hochgarage 5
Heu 3	Kindergarten 14 (1 Tinnerdarten)	Hai 19	Hocker
Heuboden	Kindergartenkind 2 (1 Tinnerdartentind)	Hals 2	Hof
Heuschrecke	Kindergartenschere 2	Halsband 2	Holz 2
Hilfe 2	Kindergärtnerin	Halunke	Hose 8
Höhle	Kinderklo (1 Dinnerto)	Hammer 6	Hotel 3
Holz	Kindertee 3 (3 Dinnertee)	Hand 10	Hügel
Holzwagen	Kinderversammlung	Handschellen	Huhn 7
Honig	Kinderwagen	Handtuch	Hund 15
Hose 8	Kinderwasser	Hase 23 (7 Häschen; 1 Häs; 2 Has; 2 Häse; 1 Hasi; 1 Hasis)	Hundepuzzle 9
Huhn 11 (1 Rohn)	Kirche	Haufen 2	Hunger 13
Hund 44 (1 Hündchen)	Kissen 16 (2 Dissen)	Haus 62	Jacke
Hunger 3	Klappe	Hauspferd	Junge 5 (1 Jungs)
Hustenbonbon 2	Klavierspiel 2	Heia 31	Kabel (1 Tabel)
Hütte	Kleber 5	Helm 3	Kaffee 19 (4 Daffee)

Igel 2	Kleid	Heu 2	Kaffeekanne
Indianer 6	Klo 4 (1 To)	Heuballen	Kamera 3
Jacke	Klodeckel	Hexe 3 (1 Hex)	Kanne 4
Jägermeister	Knete 2	Hilfe 8	Kanonen 2
Jahre 3	Knochen 9	Hintern	Kante
Junge 16	Knoten	Höhle 13	Kapitän 8 (3 Käpten; 1 Däpn; 2 Dapn)
Kabel 2	Knusperhäuschen	Holz 3 (1 Hausch; Hausche)	Karte
Käfer 2 (1 Käfi)	Koch	Honig 7	Karton
Kaffee 15	Kofferraum 5 (2 Tofferraum; 2 Dafahau)	Horn 4	Karussell 12 (1 Dadussell; Darussell)
Kakao 2	König	Horntier 2 (2 Hörnertier)	Käse 2
Kalb 2	Kopf 3	Huhn 15	Kassenbon (1 Schassenbon)
Kamel	Kopfkissen	Hühnereier	Katze 2 (1 Tatzen)
Kamera	Krankenhaus	Hund 108	Keks 8 (1 Deks; 1 Teks)
Känguru (1 Kängurih)	Kreide (Deide)	Hundehütte	Kind 40 (1 Tint)
Kaninchen 2	Krokodil 3 (1 Badil)	Hundenkind	Kindereisenbahn 2
Kanne	Krümel	Hundepups 4	Kindergarten 7
Kappe	Krümelmonster	Hunger 9	Kinderkarussell
Kartoffelbrei	Küche	Hut 14	Kinderküche 3
Karussell 20 (2 Korussell; 1 Sal; 1 Tel)	Kuchen 4	Idee 3 (1 Ideas)	Kinderstuhl 4
Käse 4	Kugel 2	Igel 22	Kindertoilette

Kasse 6	Kuh 5	Igelfrau	Kinderzug 2
Kassenbon (1 Kannban)	Küken	Igelkinder	Kippauto
Kassettenrecorder (1 Corser)	Lampe 3	Igelmutter	Kipper 4 (4 Tipper)
Kästchen	Lappen 2 (1 Happen)	Indianer 6 (3 Ianer)	Kipplaster 5
Kater 2	Läuse	Jacke	Kirche 2
Katerin	Leggotisch	Junge 8	Kissen (1 Tissen)
Katze 29 (1 Glotze)	Leine	Kacker 2	Kiste 2
Kaufmannsladen 5 (1 Taufmannsladen)	Leiter 8	Käfer 4	Klappe 11
Keks 10	Lesebuch 2	Kaffee 18	Klavier 3 (1 Kavier)
Kern	Leute 7	Kaffeekanne 2	Kleid
Kerze (1 Kerzi)	Licht	Kaffeetante	Klingel 5 (2 Tringel)
Ketchupsoße	Lieblingsfarbe	Käfig 7	Klo
Kind 55 (Kindchen)	Liege	Kaiser	Klomarkt 2
Kinderbücher	Loch 5 (3 Hoch)	Kalb	Klopfer
Kindercola 5	Löffel (1 Höffel)	Känguru 3 (1 Känges; 1 Kängu)	Knopf 2
Kindergarten	Löffelöhren	Kaninchen	Knoten
Kinderklo	Lok	Kanne	Koch
Kinderlehrerin 5	Löwe 2	Kanone 3	Koffer 3
Kinderschule 2	Luftballon	Kante 2	Komma 3
Kindertoilette	Mädchen 7	Kapuze 2	Kopf 13 (2 Köpfchen)
Kinderwagen 4	Mädchenhund	Karte 2	Krach
Kinn	Mama 491 (Mami 98)	Kartenspiel 5	Kran 10

Kirche 2	Mann 31	Kartoffeln 2	Kranke (1 Kranken)
Kirschen	Marienkäfer 5 (1 Mardinhin)	Käse 5 (1 Kase)	Krankenhaus
Kiste 3	Mark 6 (5 Mart)	Käsestück	Krankenwagen 11
Klappe 4	Marmelade	Kassette (1 Sette)	Kranschaufel
Klavier	Marzipan 2	Kater 33 (1 Katerchen)	Kreide 15 (1 Treide)
Kleber	Maschine	Katerbuch 2	Kreis 6
Klinke	Maul	Katze 120	Kreuz 2
Klo	Maus 29 (4 Mau; 4 Mauf)	Katzenbild	Kreuzung 2
Kloß	Meer 3	Katzenklo	Krokodil 20 (1 Dokodiel)
Knackarsch 17	Mensa 2 (2 Masa)	Katzenspiel	Küche 2
Knick	Mensch 3	Kaufmannsladen	Kuchen 2
Knickrad	Messer	Keller 9	Kuh 35 (15 Tuh; 1 Tühe)
Knie 2	Mikrofon	Kern	Küken
Knopf 6	Milch 52 (25 Mich; 1 Mil)	Kerze	Kükenkind 2
Knoten 2	Minute	Kind 91 (1 Kinner)	Kurve 29 (2 Turve)
Koch 3	Mittagessen	Kindergarten 5	Laden 2
Kochspielzeug	Mittagschlaf	Kinderpuzzle 2	Lampe 6
Koffer	Möbel 2	Kissen	Lasche
Kofferraum 5	Möhren	Kiste 4	Laster 18
Komma 8	Mohrrübe	Kleintier 2	Lastwagen
Kopf 18	Moment	Klo	Lego
Kopfhörer	Mond 20 (1 Mou)	Klotz	Legopackung

Kopfkissen 3	Monster 2	Knall 3	Legostein 5
Korb 7	Motor	Knast 12	Lehrerin 16
Krake 4	Müll 15 (1 Moll)	Knochen 25 (2 Kochen; 2 Kos; 1 Kosen; 8 Koss`n; 5 Kossen; 1 Krossen; 2 Krüssen)	Leiter 10
Krankenhaus 4	Mülleimer 7	Knopf 6	Leiterwagen 2
Krankenwagen 2	Mülltonne 5 (1 Hülltonne)	Koalabär 2 (1 Koalabärchen)	Lenkrad
Kreide 2	Müllwagen 2 (2 Müllhaden)	Koffer 2 (1 Kakaus)	Leuchtturm
Kreis 2	Mund 4	Kofferraum	Leute 11
Krocketten	Murmel 2	Kompostwürmer	Licht 6
Krokodil (1 Kukudil)	Müsli 4 (4 Musi)	König 33	Lied 2
Küche 3	Muster	Kopf 23	Lippenstift 2
Kuchen 8 (1 Kuch)	Mutter 4	Korb 8 (5 Körbchen)	LKW 2
Kuckuck	Mütze 5	Körper 2	Loch 25
Kuh 13	Nachbar 2	Kralle 3	Löffel 2
Kutsche	Nachthemd	Krebs	Lok 8
Laden	Nachtisch 3	Kreide 9 (6 Keide)	Lokführer
Lampe 4	Nadel	Krokodil 9 (1 Kodiel; 2 Kokodil)	Lokomotive 3
Lastwagen	Name	Krone	Löschtank 2
Lautsprecher 3	Nase	Kröte 9 (2 Köte)	Löwe 5
Lebkuchen	Netz	Küche	Luft 8
Legosteine (1 Ligosteine)	Nikolaus	Kugel 2	Lümmel
Lehrer 4	Note	Kuh 47 (1 Muh)	Lust 4

Lehrerin 9	Nuckelflasche 4 (1 Nuddelhase; 1 Nüdelate)	Küken 3	Mädel
Leid	Nudeln 4 (1 Hunel)	Kuschelteddy 2	Mäher
Leine	Nudelrolle	Kuss 3 (3 Küsschen)	Malstift 2
Leiter 3	Nutella	Lamm (1 Lämmchen)	Mama 255 (Mami 24)
Lenkrad	Ohr 2 (1 Eohr'n)	Lampe	Mann 107
Leute 14	Ohring	Land 4	Mark 3
Libellen	Oma 61 (27 Moma)	Lanze 4	Marke
Licht 2	Onkel 4	Larve 2	Marmelade
Lied	Opa 43 (13 Boba; 2 Bobo; 4 Bopa)	Larveneier 3	Maulwurf 3
LKW (2 Elkawa)	Osterhase 3	Laster 2 (1 Aalaster)	Maus
Loch 7	Ostern 2	Laterne	Meer
Löffel 6	Paar	Lenkrad	Menge
Löwe 8	Palme 2	Leopard 2	Mensa 4
Löwenzahn	Pampers	Leute 2	Mensch 26
Luft 2	Panzer 2	Licht	Messer 11
Luftballon 5	Papa 186 (18 Papi)	Liebling 2	Mieze
Lust 2	Papagei 8 (1 Paabei; 2 Ededei; 2 Papadei)	Lieblingsfarbe 2	Mikrophon 3
Mädchen 35	Papier	Lippen	Mikrowelle
Mähne (1 Miehne)	Papierschuhe	Lippenstift 2	Milch 27
Mama 342 (70 Mami)	Pappe	Loch 5	Milchkanne
Mandarine 3	Pech 2	Lockvogel	Milchreis 6 (1 Dilchreis)
Mann 56	Penis	Löffelhund 2	Mist

Männchen 4 (1 Männ)	Perle	Löffelohr	Mitte 4
Marienkäfer 3	Pfanne	Löwe 44 (1 Lö; 9 Röwe)	Möhre
Mark 17 (1 Grad; 1 Magn))	Pferd 5 (3 Herd)	Löwenmama 2	Moment 2
Marzipan 2	Pflaster 2 (1 Dater)	Luft 14	Mond 4
Maulwurf 2	Piekser	Mädchen 6	Mondgesicht 5
Maus 5	Pilz 7	Maikäfer	Morgen
Mayo 4	Pipi 10	Mama 111 (12 Mami)	Motorrad
Mechaniker	Pistole 2	Mamahahn	Müll 98
Mensch 9	Platz	Mamahund 2	Müllabfuhr 28
Messer 7	Pommes	Mammut 2	Müllauto 16
Mikado 6	Popo 13 (3 Bobo)	Mann 15	Mülldieb
Milch 26 (1 Mils)	Post	Mantel 2	Mülleimer 19
Milchflasche	Postmann 2	Marienkäfer 2 (2 Nienkäfer)	Müllhalde 3
Milchmix 3 (Milchmex)	Pulli 4	Mark 4	Mülltonne 5
Minute	Pullover 2	Maschine	Müllwagen 4
Mistding	Punkte 3	Maul 3 (1 Mäul)	Mund 4
Mittagspause	Puppe 15 (1 Bubu; 5 Bəbə)	Maulwurf 6	Murmeltier
Mixmilch 2 (1 Mexmilch; 1 Schmexmilch)	Puppenhaus 3 (3 Bihaus)	Maus 39 (2 Mäus; 2 Mause; 2 Mause)	Museum 2
Monster 3	Puppenstube	Mäusekind	Musik 19
Morgen	Puppenwagen	Mäuseloch 2	Müsli 2
Motorrad 4	Puzzle 18 (1 Bussen;	Meister	Müsliriegel 3

	1 Buzzle)		
Möwe	Rabe	Menge	Mutter
Müll 42	Rad	Mensch 54 (1 Mensen; Hettsen)	Mütze 3
Müllabfuhr	Rakete 3	Menschenmama	Nacht
Müllfrau 2	Rasen	Messer 5	Nähe
Mülltonne 10	Regen	Mickymaus	Nashorn (1 Nashoerner)
Müllwagen 6	Regenbogen 3	Mickymausgruppe 2	Nuckel 2
Mund 9	Regenschirm	Milch 9	Nudel 5
Musik	Reifen	Milchflasche 2	Ofen
Müsli	Roboter (1 Babuoter)	Milchkanne	Oma 27
Mutter 15 (4 Mutti)	Roller	Milchreis 5	Onkel 3
Nachbar	Ruhe 3	Monster 3	Opa 13
Nachtisch	Rutsche 2	Motor	Orange 2
Nachtschränkchen	Sache 3	Motorrad	Orangensaft 6
Name 3	Säge 4	Müll 3	Ordnung
Narzissen (1 Fazissen)	Sägefisch	Mülleimer 5	Orgel
Nase 3	Sandmann 2	Mülltonne 15	Packung 4
Nickerchen	Saurierkind 3	Mund 41	Papa 153 (2 Papi)
Nilpferd (1 Ninapferd)	Schade 8	Murmeltiere	Papier 7
Nudeln	Schaf 7 (1 Alfe)	Muschelschale	Park 2
Ohr 4	Schale 4	Musik	Parkgarage 9
Oma 4	Schallplatte	Musikspiel	Parkhaus 3
Opa 4	Schatztruhe	Muster	Parkhausmenschen
Orangeneis	Scheibe (1 Teibe)	Mutter 6	Parkplatz 2
Orangenfruchtsaft	Scheide 2	Mutterkatze	Passagier

Orangensaft 5	ScheiBer 2 (2 Heisser)	Mutterkuh	Pause 2
Packung 7	Schleißwetter	Mutterspinne	Pausenglocke
Pantoffel 7 (2 Pantoffelnchen; 1 Pantoffelchenchen)	Schere 7	Mütze	Pfanne 6
Papa 97 (30 Papi)	Schiene	Nachrichten	Pfeffer 10
Park	Schild	Nachtisch 2	Pfeil
Parkgarage	Schildkröte	Nagel 14	Pfennig
Parkhaus 2	Schippe (1 Schüppe)	Name 10	Pferd 18 (1 Ferd)
Parklücke (1 Parkl)	Schirm	Nase 5	Pflaster
Parkplatz	Schlange	Nashorn 7	Pilot 13
Parkstuhl	Schlappohr	Nest	Pizza 4
Pause	Schlauch (1 Hauch)	Netz 2	Platz 12
Pfannkuchenheber	Schlumpfei 2	Nickerchen 5	Polizei 3
Pfeffer 2	Schmetterling 2 (1 Mattendint)	Nilpferd 7 (1 Ilpferde)	Polizeiauto
Pfennig 5	Schnecke 2 (1 Datte)	Nudel 14	Polizist 6
Pferd 30	Schneckenspiel	Nuss 2 (1 Schüffe)	Pommes 12
Pflanze	Schneemann 5	Ohr 5	Popo 2
Pfote	Schnittlauch 5	Ohrenkneifer 2	Punkt 3
Pfütze	Schnupfen 2	Oma 18	Puppe 18 (1 Pubbe)
Pilz 2	Schnurrbart	Omastück	Puppenbadewanne
Pipi 2	Schrank 5 (5 Hant)	Omawurst 3	Puppenhaus 6
Plastik 2	Schreibtisch	Opa 5	Puppenhöhle
Platte	Schublade 2	Osterhase 7	Puppenstube 2
Plattenspieler 7 (1 Klattenspieler; 1 Spackenspieler; 1	Schuh 16 (1 Buhuh)	Pantherkind 3	Putzer

Spockenspieler))			
Platz 9 (1 Klatz; 1 Latz)	Schule 3	Panther 7	Putzlappen
Polizei	Schulkind	Pantherhaus	Puzzle 11
Polizist	Schwanz	Papa 110 (6 Papi)	Qualm (1 Dual)
Pommes 12	Schwein 4	Papaeisbär	Quatsch
Pony 3	Schweiz (1 Heisch)	Papaenten	Rabatt 2
Popo 10	Seife 2 (1 Teife)	Papagei 2	Rad 15
Prinzessin	Seifenblase 2 (2 Heissenbase)	Papahund 2	Radio 3
Pulver	Serviette 3 (3 Safierte)	Papalangbein	Rand 3
Punkt 5 (2 Pum)	Singpuppe	Papalöwe 2	Raupe 2
Puppe 50 (4 Püppchen; 1 Pippi; 1 Pube)	Smarties 8	Papier (1 Pier)	Regen 3
Püppi 2	Sofa 3 (1 Wofa)	Penis	Regenschirm
Pürree	Sohn	Perle 3	Regentropfen 2
Putzfrau	Sonne	Pfanne 2	Regenwolke 2
Puzzle 6	Soße (1 Sauce)	Pfannkuchen	Reh
Quatsch 3	Spaß	Pferd 62 (2 Pferdchen)	Reifen
Rabatt	Spiegel	Pferdekutsche (1 Pferdekuds)	Reis
Rad 2	Spiel 11	Pferdräuber	Richtung 5
Radio	Spielkreis	Pflanze	Rinne
Rampe	Spielplatte	Pflaster	Rücken
Rauch 4	Spielplatz (1 Piespas)	Pfote 3	Ruhe 3
Raumteiler	Spielsachen	Pfütze	Runde 7

Redekopf	Spinne	Piekser 3	Rutsche 10
Regal 2 (1 Galen)	Stachel	Pilz 3 (1 Piets; 1 Piez)	Sache 6
Regen 2	Stadt	Pimmel 13	Saft 8
Regenschirm 2 (1 Renesch [/] schirm)	Stange 2 (2 Danne)	Pimmelbutter 2	Salz 17
Rennwagen	Stein	Pimmelkind	Sand 6
Restaurant 3 (1 Restoranks)	Stern 2 (1 Diøn)	Pissimann 2	Saurier
Richtung 2	Stifte 9 (1 Diffe)	Pistole 7	Schade
Ring 3	Stoff	Platte	Schaf 13
Rolle	Straße 2	Platz 11 (1 Batz; 2 Plätzchen; 3 Patz)	Schalter
Rosinenbrötchen	Streifen 2	Polizei 4	Schaufel 12
Rücken	Strumpf	Polizist 3	Schaukel 20 (1 Lauschel)
Rucksack	Stück 4 (2 Dtück)	Pony	Schein 2
Ruhe 2	Stuhl 72 (12 Duøl; 13 Dul; 2 Dui; 3 Tuhl)	Popel 4	Scheisswetter 2
Rührei 2	Suppe (1 Huppe)	Popo 17	Schere
Runde	Süßigkeiten 5	Post 4	Schiebkarre 2
Rutsche 8 (1 Rut)	Tag	Postbote 3	Schiene 30 (1 Schiebe; 8 Schiete)
Sache 6	Tankstelle 2 (1 Tantalle)	Prospekt	Schiff 4
Saft 10	Tannenbaum 2	Pups 29	Schild 2
Säge	Tante 7 (1 Tanta)	Pupser 3	Schildkröte 5
Sahne 2	Tasche 6	Puzzelstücke	Schlauch 2
Salat	Taschenlampe	Puzzle	Schleife 5

Salz 3 (1 Saiz; 1 Seif)	Tasse 15 (2 Tas)	Quatsch	Schlüssel 2
Sandkasten	Taube	Rabe 4	Schmierkäse 3
Sandmann	Tauchbrille	Rad 4	Schnee 5
Schaf 26 (1 Faf)	Teddy 3	Rammbock	Schokolade 2 (1 Trolade)
Schaffüße	Tee 10	Rand 5	Schorle 2
Schal	Teil	Rasen 3	Schornstein 5
Schatz	Telefon 12 (3 Dielehol)	Rasenmäher 6	Schrank 9
Schaukel 18 (1 Schokel; Taukel)	Teller 3	Ratte 15 (2 Raps; 1 Ratter)	Schranke 7
Scheine	Tempos	Rattenleim	Schraube 4
Scheiß	Theater	Räuber 68	Schraubenzieher 7
Scheiße 3	Tier 7	Räuberfrau	Schublade
Scherbe	Tiger 2	Räubermännchen	Schuh 13
Schiff	Tigerbuch	Raubtiere	Schuhband
Schild	Tigerente 3	Regen 2	Schule 14
Schinken 2	Tisch 15 (1 Tiss; 1 Tisse)	Regenschirm	Schulhaus (1 Schulehaus)
Schippe 3	Toastbrot (1 Doofbrot)	Regenwurm 2	Schürze
Schlafanzug	Tochter	Reh 2 (1 Rehchen)	Schwamm 11
Schlafzimmer	Tor 5	Rehkitz 2 (1 Mikitz)	Schwanz 8 (3 Schwänzchen)
Schlange 2	Traubensaft 3	Reifen 4	Schwein 6
Schlauch 2	Treppe 7 (3 Dappe)	Reiswaffeln	See 2
Schleife 8	Tretboot	Reiter 3	Seite 15
Schlittschuh 2	Trommel 3	Rest 2	Set

Schluck	T-shirt 2	Riesenclohn	Smarties 2
Schluckauf	Tuch	Riesenhaufen 2	Socke
Schlüssel 4	Tunnel	Rinde	Sommer
Schmetterling 3	Tür 22 (5 Dur)	Ritter 16	Sonne 2
Schmutz	Turm 5	Ritterbuch 3	Soße 6
Schneider 3	Tüte	Ritterräuber	Spaß 2
Schnött 2	Uhr 14	Ritterrüstung	Spiegel
Schnuller 2	Unfall (1 Dunfa)	Robbe	Spiegelei 6
Schokokeks	Uni 2	Roller 2	Spielplatz
Schokolade 6 (1 Schoko)	Unterhose 2	Rücken 8	Spielzeug
Schraube 5 (1 Saube; 1 Straube)	Unterlage 3	Rucksack 2	Spielzimmer
Schraubenzieher 2	Urlaub	Ruhe 5	Spinat 6
Schuh 40	Vanille 2	Rummelameisen	Spitze 2
Schule 17	Vater 2	Rummelelefant	Spritze
Schülerin 2	Vogel 7 (2 Hödel)	Rüssel 3	Stadt 3
Schulgebäude	Wagen	Sache 9	Stein 10
Schulkind 6	Wand	Saft	Stewardess
Schürze	Wärmflasche	Salz 9	Stift 2
Schwamm	Waschmaschine 2 (1 Maheschine)	Salzstreuer 2	Straße 16
Schwan	Waschmittel	Sand 3	Strich 5
Schwanz	Wasser 11 (2 Hasser)	Sattel 2 (1 Sassel)	Strohalm 5
Schwein 5 (1 Wein)	Wasserhahn	Saurier 2	Strom
Schwester 5	Wecker	Schaf 19 (2 Schäfchen; Saf)	Stück 7

Schwimmbad	Weihnachten	Schäfer 6	Stufe 3
See	Weihnachtsmann 7 (2 Hoho; 2 Hohoho)	Schäferhund 10 (1 Schä)	Stuhl 44
Seerobbe 2	Werbung	Schafeuter	Sturm
Seife	Werkstatt	Schattenbaum	Stütze 9
Seifenkasten	Wetter 2	Scheibe	Stützpfeiler (1 Stückpfeiler)
Seite 2	Wippe	Scheide	Suppe 12
Semmelbrötchen	Wolf	Schere	Tablett
Sendung	Würfel 2	Schiene	Tafel 4
Senf 5	Wurm (1 Hurm)	Schiff 2	Tag 4
Sitternest	Wurst 3 (1 Wursti; 1 Hurst)	Schild 6	Tankstelle 5
Sitzplatz	Zahl	Schildkröte 2	Tante
Sofa 5	Zahlenpuzzle	Schimpanse 14 (1 Panse; 13 Pansen)	Tasse 5
Sonne 2	Zahn 6 (6 Hähne)	Schirm	Taxi 2
Sonnenbrand	Zahnarzt 4	Schissi 2	Tee 11
Soße 4	Zange	Schlange 3	Teemaschine
Spaß 2	Zauberstift 3	Schlittschuh 3	Teewasser
Speck 4	Zaun 3 (2 Haun)	Schloss 2	Teil 4
Spiegel	Zebra 2	Schlumpf 3	Telefon 15
Spiegelei 3	Zeitung	Schluss	Teller 7
Spiel	Zimmer 5	Schmetterling	Terrasse
Spielplatz	Zitrone	Schnabel	Tier 17
Spielraum 3	Zoo 2	Schnecke 8 (4 Necke)	Tisch 14 (1 Disch)
Spielzeug 8 (1 Bete; 1 Beteug; 2 Bielzeug; 1	Zucker	Schneemann 24 (21	Toilette 10

Bülzeug)		Sremann)	
Spinat 5	Zuckerkuchen	Schniedel	Toilettentür
Spinne 10	Zug 3 (2 Hot)	Schokolade	Tomatensoße 3
Spritze 2 (1 Putze)	Zuhause 2 (1 Bahause; 1 Hahause)	Schrank	Tonne (1 Tanne)
Spritzer 2	Zunge	Schraube	Topf 2
Sprutzelpfanne		Schrott	Tor 4
Ständer 2		Schuh 14	Tortellini
Stange 2		Schuld	Traktor 4
Stehenbleiberschild		Schwalbe	Trecker 15
Steine 2		Schwanz 27 (2 Schranz; 6 Sranz; 1 Rans; 6 Ranz)	Treppe 19 (3 Treffe)
Stelle		Schwein 12 (1 Schweini)	T-Shirt (1 Tischör)
Stempel		Seehund 6	Tunnel 4
Stern 3		Seelöwe	Tür 43
Stiefel		Seelöwenkind	Turm (1 Turme)
Stift 4		Seite 6	Uhr 10
Stoppschild		Sesamstrassenzeit 3	Unfall 6 (1 Untall)
Strand		Sheriff	Uni 17
Straße 5 (1 Taasse)		Sofa 2	Urlaub 6 (1 Aulaub)
Strauß		Sonne	Vater
Streifen 3 (1 Reifen)		Sonnenblume	Verkäufer
Strich 8 (7 Tris)		Spaghetti 4	Vogel
Strohalm 3		Spaghettidose 7	Vorsicht
Strom		Spalt	Waage 7 (1 Faage)

Strumpf 3		Spaß 2	Waffel
Strumpfhose		Spatz	Wagen 2
Stube		Specht	Waggon 6 (1 Dong; 1 Dongs; 1 Wakocks; 1 Gongs)
Stück 7 (1 Tücks)		Speisekammer	Wahnsinn 2
Stuhl 21 (6 Dul; 1 Tuhl)		Sperre	Wal 2
Suppe 3		Sperrung 2	Walze 3
Tablett 2		Spiegel 3	Wand
Tafel 9		Spiel 5	Waschmaschine 8 (3 Massmassine)
Tag 4		Spielzeug 2	Waschmittel 3
Taler 12		Spinne 12 (2 Binne; 1 Pinne)	Waschstraße 2
Tankstelle 4		Spinnennetz (1 Pinnnetz)	Wasser 14
Tankwagen 2 (1 Tankøwage)		Spitze	Weihnachtsmann 2
Tankwart (1 Tankwahø)		Sprengzeug	Wiese
Tasche 2		Spur 4	Wind 2
Taschentuch 4 (1 Tatu)		Stab	Windel
Tasse 6		Stachel	Woche
Teddy		Stachelschwein 2	Wohnzimmer 2
Tee 7 (1 Ti)		Stall 3	Wurm
Teil 4		Stalldieb	Würstchen 8
Telefon 2 (1 Helefon)		Stein 9	Zahl 2

Teller 15		Stiefel	Zahn 4
Teppich 6		Stinkefinger (1 Trinkefinger)	Zahnbürste
Teufel 6		Stinker 5	Zähnekrokodil
Tier 4		Stinknase	Zahnpasta 9
Tiger 6		Stinktier 3 (1 Dinktier)	Zange 6
Tisch 13		Storch (1 Dörche)	Zaun 13
Toilette 8 (2 Toiletti)		Strauß (1 Kau)	Zeiger
Tonne 10		Streifen	Zeit 2
Tor		Stück 5	Zettel 2
Torte 2		Stufe	Zicke
Traktor 4		Stuhl 4	Zirkus
Trecker 4		Süßigkeit	Zoo 5
Treppe 2		Tag 2	Zucker 12
Tropfen 2		Tannenzapfen	Zug 67
Tuch 2		Tante	Zuhause
Tulpe		Tasse	Zwieback (1 Pieback)
Tür 18		Tatze 4	
Turm		Taxi	
Tüte		Teddy 38	
Uhr 6		Tee 3	
Uhrenbuch		Teil 2	
Unfall (1 Umfall)		Teller	
Unterhemd		Teppich 3	
Unterhose 2		Tier 158	

Unterlage		Tierarzt 6	
Vanille		Tierklinik	
Vase		Tiger 60	
Vater 7 (1 Vader)		Tigerbrötchen 5	
Veilchen		Tisch 2	
Verband		Tischdecke	
Verkäufer 5		Toilette 3	
Verschluss 2		Topf 8	
Videokassette 2 (1 Vidukassetten)		Trecker 2	
Vieh		Trinktee	
Vogel 4		T-Shirt 4	
Wagen 10 (1 Wage)		Tür 15	
Wal		Turm 4	
Walze		Turnier 2	
Wanne		Uhr	
Waschanlage 2		Uhu 2	
Waschbecken 2		Unfall	
Waschlappen 3		Vater 6	
Waschmaschine		Vaterspinne	
Waschmittel 9		Verband	
Waschpulver		Versteck 24 (1Asteck)	
Waschsieb		Vieh 2 (2 Viech)	
Wasser 15 (1 Fasser)		Viertel	
Wechselgeld		Vogel 26 (1 Vögelein)	

Weihnachten 6		Vogelfalle 4	
Weihnachtstüte		Vogelkind	
Wein 4		Vogelklo	
Werkbank		Wackelkatze 2	
Wespe 6 (1 Wasten)		Waffel 4	
Wetter 5		Wagen	
Wetterbericht		Wald 7	
Wind		Walross 14 (3 Walrossi)	
Windel 3		Walnuss	
Winterschuhe		Wand 2	
Wischlappen		Waschbär 6	
Wischtisch (1 Wischtis)		Waschmaschine 2	
Woche 2		Wasser 18	
Wohnung		Weihnachtsmann 12	
Wolf 9		Welt 3	
Wurst		Werbung	
Zahl		Wiese	
Zahn 3 (1 Hame)		Wiesel 5	
Zahnpasta 9 (1 Zahn)		Wikinger 7	
Zange 2		Wildschwein 3	
Zauberkatze		Wind 2	
Zaun 8 (2 Schaune)		Wirklichkeit	
Zeiger 2		Wohnung 3	
Zeitung		Wolf 2	
Zimmer		Wurm 6	

Zimmertür		Wurst 3 (1 Werse)	
Zitrone 8 (1 Konen)		Wurstbude	
Zoo		Wurstesser	
Zucker 9		Zahl	
Zug 12		Zahn 3 (1 Täne)	
Zugteil		Zange 3	
Zuhause 2		Zauberer	
Zweimarkstück 3		Zauberessen 2	
		Zaun 6 (1 Zun)	
		Zebra 3 (1 Rebaz)	
		Zecke	
		Zehenspitzen	
		Zeiger	
		Zeit 3	
		Ziege 3 (1 Schiege)	
		Zimmer 8	
		Zitrone (1 Zito)	
		Zollstock	
		Zoo 16	
		Zootier	
		Zoowärter 11	
		Zucker 5	
		Zug	
		Zunge	
		Zwerg	